Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 58 (1925-1926)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LVIII. Jahrgang ▫ 23. Mai 1925. N° 8 LVIIIe année ▫ 23 mai 1925.

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins
Erscheint jeden Samstag
Monatsbeilage: „Schulpraxis"

Organe de la Société des Instituteurs bernois
Paraît chaque samedi
Supplément mensuel: „Partie Pratique"

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Höheweg 18. Telephon: Christoph 25.53.
Redaktoren der «Schulpraxis»: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern; Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 25 Cts., Ausland 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern,** Telephon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase Delémont. Téléphone 211.
Rédaction pour la «Partie Pratique»: *V. Rieder*, Ecole secondaire des filles, Delémont.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
Prix des annonces: La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, **Berne,** Téléphone B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, Ier étage. Tél. Bollw. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Der Erziehungsgedanke in Gœthes Faust. — Griechenlandfahrt. — Das Mädchenturnen auf dem Lande. — Kreisball. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Au Grand Conseil bernois. — A propos de solfège. — Les maîtresses d'école mariées à l'étranger. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat: Jahresbericht des Kantonalvorstandes des B. L. V. — Rapport annuel du Comité cantonal du B. L. V. — Budget 1925/26.

Ein Rüstzeug für jeden Lehrer im Biologieunterricht
Mikroskopie in der Schule
Ein Hand- und Hilfsbuch für den biologischen Unterricht aller Schularten 13
von
Dr. P. Brohmer und Dr. G. Stehli
A. Francke A.-G., Bern

Ein sehr lohnendes Reiseziel
für Schulen und Vereine ist
MEIRINGEN
(Haslital) mit seinen Sehenswürdigkeiten:
Aareschlucht, Reichenbachfälle, Kirchenausgrabungen, Museum der Landschaft Hasli
(u. a. wunderbare Bergkristall- und Kupferstichsammlung). — Ausgangspunkt für **Passwanderungen.**
Prospekte beim Verkehrsverein. 183

„Allen", tragbarer Bade-Apparat Ein Wunder im Badewesen. Jetzt kann jeder in seinem Zimmer für 5 Ct. herrliche **warme** und **kalte** Bäder nehmen. Kompl. Apparat Fr. 48.50. Referenzen und Broschüre 2. *b* gratis durch den Generalvertreter: **Richard Kessler, Bern,** Schauplatzgasse 33. 137

Sehr vorteilhaft
in Preis und Qualität kaufen Sie Ihre
MÖBEL
in der bestbekannten 147
Möbel-Fabrik Worb

Ausbildung
Rasche und gründliche für Bureau-, Verwaltungs- und Verkaufsdienst, Handel, Fabrik, Bank, Hotel, Post, Fremdsprachen. Man verlange Prospekte von 99
Gademanns Handelsschule, Zürich

FEINE VIOLINEN 62
Alte Meistergeigen in allen Preislagen. Neue Violinen eigener Herstellung. Schülerinstrumente, komplett, von Fr. 40 an aufwärts
Reparaturen, Bogenbehaaren und Tonverbesserung
Saiten — Bogen
Lehrer und Musiklehrer erhalten Spezialrabatt
Auskunft und Beratung kostenlos 36
J. Werro, Geigenbauer, Luthier
15 Moserstrasse Bern Moserstrasse 15

VEREINSCHRONIK

Sektion Fraubrunnen des B. L. V. Die erste Besprechung der Lehrpläne für die *Mittel-* und auch für die *Oberstufe* findet Montag den 25. Mai, um 1¼ Uhr, im Schulhaus Fraubrunnen statt. Wir erwarten vollzähliges Erscheinen.

Sektion Wangen-Bipp des B. L. V. *Konferenz:* Dienstag den 26. Mai, nachmittags 2 Uhr, im «Bären» in Rumisberg. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Referat von Herrn Hans Cornioley, Bern: «Zur Orthographiefrage». 4. Inkasso. — Heim und Humor mitbringen.

Sektion Bern-Stadt des B. L. V. *Psychologisch-pädagog. Arbeitsgemeinschaft.* Sitzung: Mittwoch 27. Mai, abends 8¼ Uhr, im Monbijou. Thema: Die Rohrschachsche Methode. Referent: Herr Zulliger.

Sektionen Bern und Thun des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Maiausflug nach Münsingen Mittwoch den 27. Mai. Zusammentreffen im Gasthof z. Ochsen. Dramatische und gesangliche Darbietungen. Z'vieri. Auch Nichtmitglieder unter den Lehrerinnen sind freundlich eingeladen.

Sektion Aarwangen des B. L. V. *Hauptversammlung:* Freitag den 29. Mai, im Habernbad. Sammlung vormittags 10 Uhr beim Bahnhof Rohrbach (Abfahrt von Langenthal 9²⁵). Bei schönem Wetter Bummel über die Altburg nach dem Versammlungsort. 11 Uhr Beginn der Hauptversammlung. Traktanden: 1. Geschäftliches: *a.* Protokoll; *b.* Rechnungsablage; *c.* Mutationen (neue Mitglieder werden ersucht, an dieser Versammlung zu erscheinen); *d.* Jahresbericht und Arbeitsprogramm; *e.* Verschiedenes. 2. Vortrag von Kollege M. Sooder, Rohrbach: «Aus der heimischen Sagenwelt». 12½ Uhr Mittagessen mit anschliessendem gemütlichen Hock. Eventuell am Nachmittag Bummel über das «Schlössli» nach Station Rohrbach oder Kleindietwil. Zahlreiches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Sektion Saanen des B. L. V. *Synode:* Dienstag den 2. Juni, in Gsteig. Traktanden: 1. Twann, Referent Herr Dr. Friedli. 2. Besprechung der Richtlinien für das neue Oberklassenlesebuch. 3. Verschiedenes. Sammelzeiten werden auf der Bietkarte bekanntgegeben.

Sektion Frutigen des B. L. V. *Versammlung:* Donnerstag den 4. Juni, nachmittags 2 Uhr, im Hotel Bühlbad, Kandersteg. Traktanden: 1. Rechnung und Festsetzung des Sektionsbeitrages. 2. Neuaufnahmen. 3. Diskussion über die neuen Lehrpläne. 4. Referat von Herrn Zulliger, Lehrer: «Schule und Psychanalyse». Volksliederbuch für gemischten Chor, Band 2, mitbringen. *Der Vorstand.*

Sektion Thun des B. L. V. Primarlehrer und -lehrerinnen werden ersucht, den Beitrag für die Zentralkasse pro Sommer 1925 mit Fr. 12.— und Fr. 2.— Sektionsbeitrag bis 4. Juni auf Postcheck III/3405 einzuzahlen. Säumige erhalten Nachnahme plus Fr. 1.— Busse. Mittellehrer bezahlen Fr. 2.— Sektionsbeitrag.

Die Kassiererin: *M. Hofmann.*

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. *Kurs im Arbeitsprinzip auf der Unterstufe.* Kursort Biel. Dauer des Kurses vom 3.—15. August und vom 5. bis 17. Oktober. Der Besuch des Kurses ist unentgeltlich; aber es ist erforderlich, dass alle Teilnehmerinnen beide Kurshälften regelmässig besuchen. Verbindliche Anmeldungen sind bis zum 8. Juni zu richten an Frau Wacker-Lienhard, Lehrerin, Biel-Madretsch, Rebenweg 8.

Fortbildungskurs in Kartonnagearbeiten in Bern vom 13. bis 24. Juli. Anmeldungen von Kollegen und Kolleginnen, welche schon einen Kurs in diesem Fache absolviert haben, nimmt bis Ende dieses Monats entgegen Herr Dr. K. Guggisberg, Altenbergrain 18, Bern.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. *Uebungen:* Freitag den 22. Mai, nachmittags 5 Uhr, Spitalacker; Mittwoch den 27. Mai, nachmittags 4½ Uhr, Spielplatz Altenberg. — NB. Auf vielfachen Wunsch führen wir während den Sommerwochen eine zweite Uebung durch. Sie findet jeweilen Mittwoch nachmittag statt auf dem neuen Rasenplatz im Altenberg. Bei Regenwetter fällt diese Mittwochübung aus. — An den Freitagübungen werden die Freiübungsgruppen für Knaben, die an den eben abgehaltenen städtischen Turnkursen eingeführt wurden, durchgeturnt. Wir laden deshalb auch Nichtmitglieder (namentlich die Teilnehmer an den Kursen) zu diesen Uebungen höflich ein. *Der Vorstand.*

Seeländischer Lehrergesangverein, Sektion Biel. Sonntag den 24. Mai Blustbummel nach Frienisberg, Frieswil, Trümmlenbad und zurück über Aarberg. Sammlung morgens 7⁴⁰ Uhr auf dem Bahnhof Biel. Anmeldungen sind bis Samstag nachmittag an Herrn Wacker, Lehrer, Madretsch (Telephon Nr. 12.02), zu richten. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Lehrergesangverein des Amtes Thun. *Uebung:* Dienstag den 26. Mai, nachmittags 4½ Uhr, im «Freienhof». Stoff: Lieder für die Veteranenfeier. Erscheint vollzählig! *Der Vorstand.*

Lehrerturnverein Oberaargau. *Uebung:* Dienstag den 26. Mai, nachmittags 2 Uhr, bei der Turnhalle in Langenthal. Volkstümliche Uebungen und Spiele. *G. Adolf.*

Sängerbund des Amtes Aarwangen. *Nächste Uebung* Dienstag den 26. Mai, nachmittags 5½ Uhr, im Uebungssaale des Theaters Langenthal. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist notwendig! *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Seftigen. *Uebung* jeweilen Mittwoch, abends von 6—8 Uhr, im Schulhaus in Mühlethurnen. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. *Nächste Probe:* Donnerstag den 28. Mai, im Singsaal des alten Gymnasiums. Uebungsstoff: Bach-Kantate. Es ist unbedingt nötig, dass von Anfang an alle die Proben besuchen und nicht erst die paar letzten vor dem Konzert.

Seeländischer Lehrergesangverein, Sektion Lyss. *Nächste Uebung:* Freitag den 29. Mai, abends 5 Uhr, im Hotel Bahnhof, in Lyss. Bitte Bücher mitbringen! Alles pünktlich antreten! *Der Vorstand.*

Kandersteg an der Lötschberg-Linie **Parkhôtel Gemmi**
Ausgangspunkt für den Gemmipass, das Gastern- und Oeschinental.
Mässige Preise für Schulen und Vereine • Telephon 2 • 184 Familie Dettelbach, Besitzer.

Photo-Apparate
von der einfachsten bis zur vollendetsten Ausführung in grösster Auswahl versendet zur unverbindlichen Ansicht
J. Ruegsegger, La Chaux-de-Fonds
Fournitures photographiques, Rue du Stand 6.
In seinem eigenen Interesse kaufe niemand einen Apparat, bevor er meinen Katalog mit Preisliste durchgesehen hat. Zustellung gegen 20 Rp. in Briefmarken. Eventuell Zahlungserleichterung. Für Photo-Artikel die 151
vorteilhafteste Bezugsquelle.

„Einmaleins- und Einsineins-Uebungen"
Rechnungskärtchen für Schüler
erleichtert die Aufgabenstellung. Preis pro Kärtchen 10 Cts. 180
Zu beziehen bei Rud. Zbinden, Lehrer, Bern, Monbijoustrasse 51

Des modernen Lehrers Werkzeug
ist das Arbeitsheft von P. Schober, Ins. Preis Fr. 3.— 134

Inserate
haben im Berner Schulblatt vollen Erfolg

LVIII. Jahrgang ▫ 23. Mai 1925. Nº 8 LVIIIe année ▫ 23 mai 1925

Berner Schulblatt
L'ÉCOLE BERNOISE

Der Erziehungsgedanke in Gœthes Faust.

Von *Oskar Schär.*

Die vorliegende Arbeit stellt sich die Aufgabe, dem Faden des Erziehungsgedankens in Gœthes Haupt- und Lebenswerk zu folgen. Da der « Faust » über alle möglichen Geistesgebiete handelt, ist die Annahme, dass Gœthe in seiner Dichtung auch Fragen der Erziehung berühre, gewiss berechtigt. Gœthe hat sich ja mit Vorliebe mit Prinzipien der Pädagogik, wenn auch nur theoretisch, befasst. Das beweist einerseits die grossangelegte « Pädagogische Provinz » in « Wilhelm Meisters Wanderjahren ». Andrerseits wissen wir, dass sich Gœthe gerne mit den Maximen Rousseaus beschäftigte, und dass er auch den Bestrebungen Pestalozzis mit einem nicht alltäglichen, gespannten Interesse entgegenkam. Anfänglich liess er sich von den Theorien und praktischen Versuchen des schweizerischen Pädagogen völlig einnehmen. Nach und nach regte sich aber in Gœthe der Widerspruch. Die offensichtlichen Irrtümer und Missgriffe Pestalozzis — wie sie bei einer so grosszügigen und hochherzigen Unternehmung, wie es das Lebenswerk des Schweizers war, ja immer unterlaufen — verletzten die erzieherischen Anschauungen des Olympiers. Ja, er liess sich durch diese unangenehmen Seiten der Pestalozzischen Pädagogik in solchem Masse den Blick trüben, dass er über die ungeheuren Vorteile und Errungenschaften des Erziehungssystems des Schweizers geflissentlich hinwegsah. In solchen Stimmungen brach er — z. B. gegenüber Eckermann — nicht selten in heftige und absprechende Aeusserungen gegen Pestalozzi und seine Methode aus.

Faust ist das Symbol des geistigen Menschen, der nach letzter Erkenntnis strebt. Die Wortfolge « Faustischer Drang » ist nicht umsonst zu einem Terminus technicus geworden. Die furchtbare und niederschmetternde Einsicht, dass sein Streben mit nur menschlichen Hilfsmitteln aussichtslos sei, treibt den Gelehrten der Magie in die Arme. Das Leben Fausts vor dem Auftreten Mephistos ist eine einzige grosszügige Selbsterziehung. Er hat sich selbst zu dem gemacht, was er geworden ist. Mit eigener Kraft hat er sich im Reiche des Geistes unablässig und unermüdlich Sprosse um Sprosse höher geschwungen. Seinen begnadeten Naturanlagen und seinem hochfliegenden Geiste hat er es zu verdanken, dass er bei Beginn der Tragödie so hoch über seinen Zunft- und Zeitgenossen steht. So gipfelt denn die Gœthesche Erkenntnis in der Annahme, dass Selbsterziehung letzten Endes die höchste, edelste und erfolgreichste Form jeglicher Erziehung sei. Das sprechen die Worte Gott-Vaters:

> Ein guter Mensch in seinem dunklen Drange
> Ist sich des rechten Weges wohl bewusst.

denn auch mit nicht misszuverstehender Deutlichkeit aus.

Aber sie deuten auch noch ein anderes an: Mit dem Erscheinen Mephistos beginnt eine zweite Phase der Erziehung. « Junker Satan » versucht, Faust durch eine negative* Erziehungsmethode für die Hölle reif zu machen, ohne — trotz seines selbstbewussten Ausspruches: « Ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft » — zu bedenken, dass der falsche Erzieher in der eigenen Schlinge stecken bleiben könnte, wie es denn auch geschieht. So gelingt es dem Fürst der Hölle wohl, den Doktor auf Abwege zu führen. Wie es ihm der « Herr » prophezeit hatte, vermag er es aber nicht, Fausten durch sein verbrecherisches Erziehungssystem derart in den Kot zu ziehen, dass dieser im wohllüstigen Genusse restlos Befriedigung finden könnte. Es ist dies vielmehr eine Vergewaltigung der eigentlichen Natur des Doktors, die sich am Erzieher selber rächt. Fausts edle Naturanlagen bewahren ihn vor dem tragischen Geschick, im Genusse völlig aufzugehen. Seine faustische Natur, sein feuriger, hochfliegender Geist und das seiner Seele innewohnende Streben nach letzter Erkenntnis führen ihn nach kurzem Glückstaumel wieder auf den Weg zurück, dem ihm sein Genius von Anfang an vorgezeichnet hatte. Und nun, da er sich selbst überwunden hat, wird er ihn ohne Zaudern und Furcht begehen, bis er am Endziele angelangt sein wird. — Und das ist der zweite Sinn des tiefschürfenden Wortes Gott-Vaters, nämlich, dass die Erziehung oder Selbsterziehung nur dazu dienen solle, die vorzüglichen Naturanlagen des Menschen zu fördern und der Weiterentwicklung zuzuführen. Dass der Erzieher sich besonders davor zu hüten habe, durch falsche Methoden die eigentliche Natur des Zöglings zu vergewaltigen. Gœthe, dessen Dichtungen nach seinem eigenen Ausspruche « Bruchstücke einer grossen Konfession » darstellen, hat ohne Zweifel auch in erzieherischen Fragen, soweit er solche berührte, stets aus Eigenem geboten. Diese Tatsache überrascht nicht. Sie ist im Gegenteil völlig folgerichtig und naturnotwendig. Etwas anderes aber ist erstaunlich und berechtigt zur Verwunderung, nämlich, dass Gœthe, dessen Dichtungen aus der Wirklichkeit geschöpft sind und der kühn

* Die Ausdrücke « negative und positive Erziehung » werden hier nicht im Sinne Rousseaus, sondern im Hinblick auf das Resultat der Erziehung angewendet.

ins « volle Menschenleben » gegriffen hat, auf dem Gebiete der Pädagogik eigentlich stets nur Theoretiker geblieben ist. Gœthe hat praktischer Tätigkeit stets liebevolles Verständnis entgegengebracht. Bekanntlich hat er als Minister wieder Ordnung in die zerrütteten Finanzen Sachsen-Weimars gebracht. Durch Anlage von Strassen, Bau von Brücken, Förderung der Landwirtschaft, Hebung der sozialen Lage der Bauern usw. hat er Verkehr und Wohlfahrt des Landes gefördert. Aber als Pädagoge ist Gœthe eigentlich nur als Theoretiker zu werten. Mit Ausnahme der Erziehung seiner eigenen Kinder und eines Sohnes Charlottes von Stein, dem wir als « Felix » in den « Lehr- und Wanderjahren » wieder begegnen, hat Gœthe kaum versucht, seine theoretischen Anschauungen über Schule und Erziehung in praktischer Anwendung zu erproben. Auch die Anlage der « Pädagogischen Provinz » widerlegt diese Behauptung nicht: denn sie ist im Grunde nichts anderes als eine schöne Utopie. Diese Tatsache setzt Gœthe in diametralen Gegensatz zu dem grossen Russen Leo Tolstoi, der stets bestrebt war, seine pädagogischen Einsichten durch Gründung von Volksschulen nach seinem Sinne zu realisieren.

In seiner interessanten Schrift « Gœthe und Tolstoi » (Aachen 1923) hat Thomas Mann in überzeugender Weise den gewaltigen Einfluss Rousseaus auf den Deutschen und Russen aufgedeckt. So erinnern die folgenden Verse an Rousseausche Postulate:

Flieh! auf! hinaus ins weite Land!
Und dies geheimnisvolle Buch,
Von Nostradamus' eigner Hand,
Ist dir es nicht Geleit genug?
Erkennest dann der Sterne Lauf,
Und wenn Natur dich unterweist,
Dann geht die Seelenkraft dir auf,
Wie spricht ein Geist zum andern Geist.

Hier wird die Natur ganz rousseauisch als verlorenes Ideal aufgefasst. Die Verse sprechen von der Flucht ins Weite, Unbegrenzte, hinaus in die göttliche Natur. Hier hofft der von der Kultur bis zum Ueberdruss beleckte Mensch den verlorenen Frieden seiner Seele wieder zu finden. Hier draussen in der Einsamkeit, an den Brüsten der Mutter Natur hofft er das Geheimnis des menschlichen Lebens zu ergründen und den Atem der Gottheit zu fühlen. Von Rousseauschem Geiste sind auch die Ratschläge, die Mephisto Fausten zu seiner Verjüngung erteilt, beseelt:

Gut! Ein Mittel, ohne Geld
Und Arzt und Zauberei zu haben:
Begib dich gleich hinaus aufs Feld,
Fang an zu hacken und zu graben,
Erhalte dich und deinen Sinn
In einem ganz beschränkten Kreise,
Ernähre dich mit ungemischter Speise,
Leb' mit dem Vieh, und acht' es nicht für Raub,
Den Acker, den du erntest, selbst zu düngen!
Das ist das beste Mittel, glaub',
Auf achtzig Jahr dich zu verjüngen!

Hier tritt die Rousseausche Forderung « zurück zur Natur » deutlich in Erscheinung. Die Worte des Dichters sprechen von dem Glück im beschränkten Kreise, in enger Gemeinschaft mit der Natur und ihren Produkten, dem « Glück im Winkel », das dem Menschen nicht nur Zufriedenheit und seelische Ruhe und Harmonie, sondern auch Gesundheit und langes Leben zu verleihen imstande sei.

Es ist vielleicht kein Zufall, dass sich in der « Pädagogischen Provinz » der Unterricht der klassischen Sprachen nirgends findet. So treffen wir auch im « Faust » gelegentlich auf Verse, die sich gegen einen einseitigen humanistischen Bildungsgang wenden, wie er vom 16. bis weit ins 18. Jahrhundert hinein in Deutschland an der Tagesordnung war:

Das Pergament, ist das der heil'ge Bronnen,
Woraus ein Trunk den Durst auf ewig stillt?
Erquickung hast du nicht gewonnen,
Wenn sie dir nicht aus eigner Seele quillt.

Diese Worte Fausts beklagen vor allem das philiströse und pedantische Gelehrtentum, wie es ein Wagner verkörpert. Sie wenden sich aber auch gegen den ausgearteten und toten Unterricht in humanistischen Schulen, wie er zur Zeit Gœthes wohl noch üblich war.

Nicht nur bei Faust hat Mephisto Gelegenheit, seinen gefährlichen Rat anzubringen, sondern auch in der Schülerszene. Der angehende Studiosus, der nach dem Besuche bei dem vermeintlichen Gelehrten ungefähr gleichviel weiss wie vorher, wird mit einer Unmenge von Ratschlägen entlassen, die in den Worten gipfeln:

Am besten ist's auch hier, wenn Ihr nur einen hört,
Und auf des Meisters Worte schwört. —
Besonders lernt die Weiber führen.

Der zur Schülerszene parallele Bakkalaureusauftritt ist vor allem eine Parodie der Philosophen der deutschen Romantik. Besonders Fichte wird stark hergenommen. Dann ist er aber auch ein Angriff auf den nicht selten offen zur Schau getragenen Dünkel und Unfehlbarkeitsglauben der akademischen Jugend.

Einen Beitrag zur Erziehung des Kindes, wenn auch nur symbolischer Art, wird durch das Wunderkind Euphorion, das von Faust gezeugt dem Schosse Helenas entsprungen ist, geboten. Der herrliche Knabe, der « immer höher steigen » und « immer weiter schauen » muss, hört nicht auf die Warnungen der besorgten Eltern und muss, da er nicht lebensfähig ist, in seiner Jugendblüte ins Reich der Schatten einziehen.

Zum Schluss können wir das Ergebnis der vorliegenden Abhandlung in wenigen Worten zusammenfassen: Durch die ganze Tragödie geht der Gedanke einer ausgesprochenen Selbsterziehung im höchsten und edelsten Sinne. Faust hat sich durch Selbstzucht vermittelst seiner bedeutenden geistigen Anlagen zur höchsten Höhe der Wissenschaft seiner Zeit emporgearbeitet. Dieser positiven, erfolgreichen Selbsterziehung tritt die gefährliche negative Erziehungs- und Verführungsmethode Mephistos gegenüber, welche die Früchte, die die sittliche Selbsterziehung Fausts zur Reife gebracht hatte, völlig zu vernichten droht. Die dem Guten zuneigenden

Naturanlagen Fausts lehnen sich aber gegen den Verführer auf und vereiteln letzten Endes das negative Erziehungssystem Mephistos. Die vergewaltigte Natur des Zöglings erwacht und macht nach und nach die dämonische Macht des falschen und gefährlichen Erziehers zu nichte.

Griechenlandfahrt.

Von *Ernst Trösch.*

(Fortsetzung.)

In Wien besichtigen die einen die herrlichen Kaisergemächer der Hofburg, während die andern auf den Autos Cook's umherflitzen, nach Schönbrunn hinaus, zum Praterstern, über den Ring und die Kärntnerstrasse zum alten Steffel fahren, ein Auge voll schönen Barocks, ein Winkelchen Gothik und ein Zipfelchen Messbudenpoesie erhaschen. Dann trifft man am Staatsbahnhof wieder zusammen, sucht seine Schweizerwagen wieder auf, und nun gehts, an dem Wiener Friedhof, an Schwechat und Bruck vorbei, heidi, in die weite Ebene hinaus! Zu Dutzenden sieht man im frühlingsgrünen Klee die Hasen vor dem schwarzen Drachen einen verächtlichen Haken schlagen, um dann in irgend einer Furche zu verschwinden. Unendlich weit dehnt sich das fruchtbare, vorzüglich bebaute Land. Wie eine Vision taucht plötzlich eine bei ziemlich finsterem Himmel hell beleuchtete weisse Stadt mitten in der Ebene auf: Györ, sagt ein Ungar am Nachbartischchen des Speisewagens. Raab? frage ich. Er schüttelte den Kopf: Györ. Ein anderer antwortet italienisch auf meine Frage. Raab heisst nun Györ. Aber man will nicht deutsch reden, auch wenn mans kann.

Mit dem hereinbrechenden Abend mehren sich die Siedlungen, an niedrige Kalkhügel lehnen sich industrielle Anlagen, Zementfabriken, Montanwerke. Die Arbeiterbevölkerung scheint hier in recht armseligen Häuschen zu wohnen, doch meldet sich der heitere Frühling mit Pfirsichblüten und Birkenschleiern und schafft aus dem dürftigsten Gärtlein einen Paradieseswinkel.

Budapest macht selbst bei Nacht schon einen mächtigen Eindruck. Bauten mit einem riesig hohen Erdgeschoss und mit entsprechend hohen obern Stockwerken flankieren die langen, stolzen Strassenzüge. Die Nachricht, wonach unsere grosse Gesellschaft auf zwei Hotels verteilt werden muss, die uns erst hier zuteil wird, bringt die erste kleine Verwirrung in unsere Reihen: das Gepäck, das schon an einen Haufen gewandert war, muss sortiert werden. Kunststück, in der dunklen Bahnhofhalle! Aber nach einer kurzen halben Stunde sind wir doch alle im Speisesaal des Grand Hotel Royal vereinigt, und bei einem flott servierten Diner werden die Lebensgeister, die auf der langen Fahrt allmählich eingehutschelt waren, wieder munter. Herr Generalkonsul *Kienast* begrüsst seine Landsleute, Herr *Melas*, uns allen längst kein Unbekannter mehr, wird stürmisch begrüsst, wie er ein paar Worte an die Anwesenden richtet. Dann schwärmt man noch ein bisschen aus. Herr Konsul lässt es sich nicht nehmen, das Komitee zu begleiten und — zu bewirten. Die Geisterstunde ist längst vorüber, als er uns noch einen ganz erlesenen Kunstgenuss verschafft: eine echt ungarische Künstlerkapelle. Ich habe die Rapsodie von Liszt niemals so wie dort gehört. Schade, dass ich meiner Sinne kaum mehr mächtig war, nicht des Weines, sondern des Schlafes wegen, der sich dafür rächte, dass ich ihn seit ein paar Tagen etwas zu verächtlich behandelt hatte.

Wie ich nach vier Stunden traumlosen, grabestiefen Schlafes wachgeklopft werde, wirbeln draussen die Schneeflocken zur Erde. Wahrhaftig! Gut, dass wir dem Süden zu fahren! Direkt aus dem Winter in den griechischen Frühling hinein!

Pünktlich um halb neun rattern die dreissig bestellten Autos los, die uns über die Margarethenbrücke nach Ofen und auf die « Festung » hinüber bringen. Es ist ein herrliches Bild, das die mächtige Stadt und der breite Strom von der Krönungskirche aus bieten, selbst bei so schlechtem Wetter. Und die Gebäude der königlichen Burg, die den Stil der stolzen Kaiserin Maria Theresia tragen: alle Achtung! Ein paar Horthyaner stehen vor dem Wachtlokal. Mir kommt der Gedanke an den Fall « Hamburger » und macht mich schaudern. Und dort unten zieht der Strom, der so manches Opfer entfesselter Parteiwut verschwinden liess, gross und still vorüber.

* * *

Ueber die Pussta!

Von der wilden Romantik der Pussta, wie sie die Poeten besingen:

« Heissa! Ueber die Pussta dröhnt
Rossgewieher, lautes Rufen.
In den sonnverbrannten Gräsern
Wühlen tausend Pferdehufen. »

haben wir nicht viel beobachten können. Wohl zeigte, was wir davon sahen, jene Unendlichkeit des Horizonts, jene ungebrochene Grösse, die zur Pussta gehört. Aber hätte nicht hie und da die lange Stange eines Ziehbrunnens oder das Dach einer Czarda an die ungarische Tiefebene erinnert, so hätte es sich ebensogut um russisches Flachland oder ostdeutsche Ebenen handeln können. Die Felder waren gut bebaut, in dieser Jahreszeit auch reichlich bewässert, grün und reiche Ernte versprechend. An einem kleinen Grenzort vor Kelebia, wo der Zug eine halbe Stunde anhielt, hatten wir Gelegenheit, den Pusstabewohnern über die Zäune zu gucken, um die Erdlöcher, die als Vorratskammern dienen, herumzustreifen, die Nase in Küche und Kammer eines Bauernhauses zu stecken, einen kleinen Backofen zu untersuchen und in der Wirtsstube einer artigen Czarda einen Pusstaschnaps zu versuchen: aber es war keine Mischka da, die ein feuriges Pusstalied gesungen und das Cimbal ge-

schlagen, kein Zigeuner oder Cikos, der dazu die Geige wild gestrichen hätte. Irgendwoher nur drangen sanfte Töne einer Rohrpfeife. Scheue kleine Mädchen trieben Gänse daher. Aber sie wehrten sich beharrlich, photographiert zu werden und verschwanden pfeilschnell, so sie ein Objektiv auf sich gerichtet sahen.

Während die Ungarn uns ihre bequemen Wagen gerne zur Weiterfahrt überlassen hätten, weigerten sich die serbischen Stationsbeamten in Mariatheresiopel beharrlich, die Ungarwagen zu übernehmen. Schikanen, die nicht uns, sondern den Ungarn galten. Wir glaubten, bei dem Tausch erhebliche Einbusse zu erleiden, doch liess man serbischerseits sogar einen wohleingerichteten Schlafwagen ohne Mehrkosten mitlaufen, und in Belgrad wurde sogar noch ein zweiter zur Verfügung gestellt, in dem die Teilnehmer mit Schlafwagenplätzen untergebracht werden konnten.

Auch der Empfang in Belgrad liess an Herzlichkeit nichts zu wünschen übrig. Die Lehrer empfingen uns in der Bahnhofhalle mit einer überaus freundlichen Ansprache, und beim landesüblichen Sterlet am Bankett im Hotel Paris sprachen Vertreter der Regierung, des Lehrerverbandes, der Schweizerkolonie und der Schulbehörden.

Belgrad ist, soweit wir in der Nacht bemerken konnten, eine furchtbar unfertige Stadt. Neben allerlei Erscheinungen einer ehemals türkischen Provinzstadt, niedrigen, unansehnlichen Häusern, schlechten Wegen, vorsintflutlichem Pflaster, über das die Fuhrwerke und Autos in lächerlichen Sprüngen dahinstolpern, Erscheinungen, die man schliesslich in jeder stark wachsenden amerikanischen Grosstadt ebenso gut konstatieren kann wie in Belgrad oder im Piräus, haben sich wuchtige Neubauten von modernem Gepräge Platz geschaffen; ein neues Theater dokumentiert den Willen zur Kultur, eine stolze Hochschule erweist den Drang, das Bildungswesen zu fördern.

Die Fahrt durch Serbien bot des Interessanten viel. Freundliche Bauerngehöfte, meist aus einem Erdgeschoss mit niederem Dach und kleinem Vorscherm bestehend, umrahmt von einem Kranz blühender Zwetschgenbäumchen und eingefasst von Weissdornhecken, huschen am Zuge vorüber. Fleissige Bauern ziehen schon morgens 6 Uhr aufs Feld hinaus: in kurzem Kittel, mit Ledersandalen, die mit Schnüren festgehalten sind, die Füsse und Waden mit grobem Tuch umwickelt: Bäuerinnen mit buntem Brust- und Kopftuch treiben Ferkel auf die Aecker oder wandern mit Körben auf den Markt. Ochsengespanne ziehen langsam und gleichmütig ihres Wegs. In fruchtbaren, gut gepflegten Aeckern spriesst die junge Saat. Grüne, sanft geschwungene Anhöhen begleiten das breite Tal der Morawa. Schon in Nisch tauchen neben der serbischen Bevölkerung sonderbare orientalische Figuren und Physiognomien auf, und in Uesküb sind wir schon mitten im Orient. Eselreitende, fahrende, gaffende, andächtig betende oder bettelnde Moslemins in Fez und Lumpen auf den Strassen, vor den Häusern, in den Feldern. Bunte, abenteuerliche Trachten. Niedere Häuser mit Holzgittern. Alles unter Blüten begraben. Weit dehnt sich die braunrote und hellgrüne Ebene von Uesküb bis an den Fuss des fernen Kara Dag.

Von Kumanowa her, wo 1912 die Serben einen blutigen Sieg erfochten haben, sind wir in das bunte, wechselvolle Tal des Wardar eingetreten. Ueberall machen sich die Spuren des Krieges fühlbar: verrostete Drahtverhaue an den Brücken, spanische Reiter am Fahrdamm, das zerschossene und angebrannte Skelett eines langen Bahnzugs auf einem Seitengeleise. Zerschossene Häuser, Ueberreste gesprengter Brücken. Aber im Felde geht auch hier der friedliche Pflug und tilgt langsam die grausigen Spuren des Krieges.

In Gevgheli sind wir an der griechischen Grenze angelangt. Herr Condorianis, ein Beamter des Eisenbahnministeriums, ist von Athen zur Begrüssung hierher geeilt. Er überbringt das Programm des Athener Komitees, die Quartierlisten für Saloniki. In rascher Arbeit werden die Quartierkarten für Mannschaft und Gepäck geschrieben. Ein kleiner Teil der Gesellschaft muss in den Bahnwagen übernachten, der Rest wird auf zirka zwanzig Hotels verteilt. Am Bahnhof Saloniki stehen Autos und Autobusse bereit, die Teilnehmer in die Hotels zu führen. Der Polizeidirektor der Stadt ist selber da, um mit einigen schneidigen Leutnants die Führung und den Sicherheitsdienst — wo solcher (um die Mitternachtsstunde!) notwendig sein sollte — zu übernehmen. Wir werden von Magistratspersonen empfangen und begrüsst.

Die Hotels von Tessalonich führen zwar pompöse Namen, « Majestic », « Olympia Palace », « Ilion Palace », « Panthenon » usw., doch es sind keineswegs Hotels, wie wir sie unter solchen Namen denken. Aber es sind fast ausschliesslich neue Häuser, da die alten beim Brande der Stadt im Jahre 1917 abgebrannt sind. Sie sind daher sauber, die Betten nicht schlecht. Ich schlief dort während fünf, sechs Stunden einen herrlichen, traumlosen, tiefen Schlaf, wie seit Monaten nie mehr. Den andern sei es ebenso gegangen, wurde mir am Morgen, als wir uns vor der Hagia Sophia trafen, versichert. Nur ganz vereinzelt mussten kleine Zimmerjagden, ohne die eine Orientreise undenkbar ist, veranstaltet werden. Um es hier gleich vorwegzunehmen: Weitaus die Mehrzahl der 150 Reiseteilnehmer sind um dieses Spezifikum einer Orient- und Griechenlandfahrt gänzlich betrogen worden, wie ich gegen Ende der Reise verschiedentlich, sogar im Tone des Bedauerns, behaupten hörte.

(Fortsetzung folgt.)

SPLITTER.

Die Erziehung ist das grösste Problem und das schwerste, das dem Menschen aufgegeben werden kann. *Kant.*

Das Mädchenturnen auf dem Lande.

Vom 13. bis 17. April fanden im Kanton Bern gleichzeitig 5 Kurse zur Einführung ins Mädchenturnen statt. Jeder Kurs richtete ein Gesuch an die Unterrichtsdirektion mit dem Wunsche, die Mädchenturnstunden auch den Knaben anrechnen zu dürfen, wie es umgekehrt geschieht. (Es handelt sich hauptsächlich um die Mädchen der Mittel- und Oberstufe auf dem Lande.)

Die Gesuche werden abgewiesen, wie ich hörte, mit der Begründung, die obligatorischen Schulstunden der Knaben würden dadurch allerdings nicht im Rodel aber in Wirklichkeit weniger als 800 resp. 900 betragen; das Minimum der Knabenstunden dürfe jedoch nicht herabgesetzt werden.

Soll nun wahr werden, was ein Kursteilnehmer sagte: Wenn wir die Mädchenturnstunden den Knaben nicht anrechnen können, ist dem Mädchenturnen von Anfang an der Weg versperrt.

Nein, das darf nicht sein! An uns Frauen ist es in erster Linie, unsern Mädchen zu einem regelmässigen Turnunterricht zu verhelfen. Ihr Lehrerinnen, helft mit, alle Hindernisse überwinden. Denkt nicht, das geht mich als Unterschullehrerin nichts an; als Frau, als Mutter soll euch die Sache beschäftigen; hier wird oder sollte der Mann unser Mitreden und unser Mitarbeiten begreifen.

Ich bringe zwei Vorschläge:

1. Zwei Lehrkräfte teilen sich ins Turnen. Der eine Lehrer turnt mit allen Mädchen, der andere zu gleicher Zeit oder in einer andern Stunde mit allen Buben. Sind grosse Klassen, so turnt und spielt man abwechslungsweise mit der einen Abteilung und lässt die andere allein üben: Sprung, Lauf, Ballwerfen und -schlagen, Spiel, Geräte etc.
2. Die Mädchen turnen, die Knaben arbeiten schriftlich allein oder unter Aufsicht im Schulzimmer.

Diese Vorschläge schliessen eine Verminderung der Knabenstunden aus und verlangen keine Ueberstunden für die Mädchen; sie haben deren noch genug; ich denke ans Handarbeiten. Vom neuen Schulgesetz erwarte ich, dass es eine für Mädchen und Knaben getrennte aber für beide Geschlechter gleich hohe Jahresstundenzahl vorschreibe. *

Der Oberlehrer und ich (ich habe die Mittelschule) versuchen, diesen Sommer meinen ersten Vorschlag praktisch durchzuführen.

Die Notwendigkeit der Erstarkung des weiblichen Geschlechtes, die Herr Dr. Matthias in seinem so betitelten Aufsatz darlegt, und die grosse Freude der Mädchen an der Körperbewegung sind es wert, dass wir den Weg suchen, der dem Mädchenturnen in allen Schulen Eingang verschafft.

M. Hofmann.

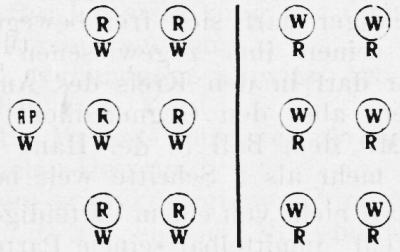
* Wie dort die Frage des Mädchenturnens gelöst wird, bleibe dahingestellt; ich wollte hier nur zeigen, wie sie *heute* eventuell gelöst werden kann.

Kreisball.

Dieses Spiel eignet sich für Turnklassen verschiedenster Grösse vom 4. bis 9. Schuljahr und kann im Freien sowie in der Halle gespielt werden. Es stammt aus Schweden und wurde hierzulande durch die Vermittlung von Frl. M. Reinhard, Turnlehrerin in Bern, bekannt. Ich gebe hier eine Beschreibung des Spiels, die zugleich als Spielreglement verwendet werden kann.

Spielfeld.

Das Spielfeld ist ein kleiner, ebener Platz. Durch die Mitte wird eine Linie gezogen, die das Spielfeld in zwei Teile trennt. In jedem Feld werden in gleichmässigen Abständen eine Anzahl Kreise von 1 Meter Durchmesser gezeichnet. (Als Ersatz für den Kreis kann unter Umständen auch ein Stein oder ein Stück Holz verwendet werden, das dann den Platz bezeichnet, von dem der Angreifer sich nicht entfernen darf.) Die Abstände der Kreise richten sich nach dem vorhandenen Platz; sie sollten nicht kleiner als 1.5 Meter und nicht grösser als 3 Meter sein. Die Kreise zunächst der Mittellinie sollen etwa 2 Meter von dieser entfernt sein. Die Zahl der Kreise wird durch die Zahl der Spieler bestimmt. Zu jedem Kreis gehören zwei Spieler, ein Angreifer und ein Verteidiger.



Rotes Feld Weisses Feld

R = rote Partei, RP = rote Parteiführer.
W = weisse Partei, WP = weisse Parteiführer.

Spielfeld für 28 Spieler berechnet.

Spielgerät.

Ein runder, nicht sehr stark aufgeblasener, hohler Ball von der Grösse des Fussballs Nr. 4.

Spielerzahl und Aufstellung.

Die kleinste Spielerzahl kann 8, die grösste etwa 28 betragen. Im roten Feld besetzt die rote, im weissen Feld die weisse Partei die Kreise mit je einem Angreifer. Im roten Feld stellt die weisse, im weissen Feld die rote Partei zu jedem Kreis einen Verteidiger. Die rote Partei trägt als Spielabzeichen ein rotes Band.

Spieldauer.

Ein Wettspiel dauert zwei mal zehn Minuten. Nach der ersten Halbzeit werden die Felder (bei Uebungsspielen auch die Rollen) gewechselt.

Spielregeln.

1. Das Los entscheidet, welche Partei zu Beginn des Spieles den Ball bekommt. Der Ball gehört

dann einem der Verteidiger der gewinnenden Partei, der an der Mittellinie steht.

2. Auf den Pfiff des Schiedsrichters wird das Spiel dadurch eröffnet, dass dieser Verteidiger den Ball über die Mittellinie einem Spieler seiner Partei zuwirft.
3. Der Ball kann in jeder Richtung mit einer oder mit beiden Händen geworfen oder geschlagen werden. Es ist verboten, den Ball mit geschlossener Hand zu spielen oder mit einem Körperteil, ausser den Händen, absichtlich aufzuhalten, zu schlagen oder zu stossen.
4. Der Ball darf nur mit den Händen gehalten werden. Der Gebrauch eines andern Körperteils, um den Ball zu halten oder beim Halten zu helfen, ist ein Fehler.
5. Der Gegner darf nicht gestossen oder geschlagen werden. Es ist verboten, ihm den Ball, wenn er in dessen Besitz ist, aus der Hand zu schlagen. Ein leichtes Wegdrängen mit den Hüften ist erlaubt.
6. Jede Spielverzögerung, z. B. Halten des Balles länger als 3 Sekunden, und jedes grobe Spielen ist ein Fehler.
7. Wenn ein Angreifer zum Erhaschen des Balles mit beiden Füssen den Boden ausserhalb des Kreises betritt, ist er im Fehler. (Das Verlassen des Kreises mit einem Bein ist erlaubt.)
8. Der Verteidiger darf sich frei bewegen, soll aber nur seinen ihm zugewiesenen Gegner decken. Er darf in den Kreis des Angreifers hineintreten, aber den Gegner nicht herausdrängen. Mit dem Ball in der Hand darf er sich nicht mehr als 2 Schritte weit bewegen.
9. Der Ball darf nicht von einem Verteidiger (z. B. im roten Feld) unmittelbar seinem Parteiführer (im weissen Feld) zugespielt werden. Geschieht es dennoch, und dieser fängt den Ball, so gilt der Fang nicht. Der Ball gehört dann zum Weiterspielen dem Verteidiger beim Kreis des Führers.

Strafen.

Begeht ein Spieler einen Fehler, so erhält sein Gegner den Ball zum Weiterspielen. Wenn dies den Verteidiger beim Parteiführer betrifft, erhält nicht der Parteiführer den Ball, sondern sein Mitspieler im nächsten Kreis.

Entscheide.

Wenn es einer Partei gelingt, ihrem Parteiführer den Ball so zuzuspielen, dass er ihn frei aus der Luft fangen kann, ohne dass der Ball vorher den Boden, die Wand oder einen in der Nähe befindlichen Gegenstand berührt hat, hat sie einen Spielgang und damit einen Punkt gewonnen. Hat der Führer den Ball nicht frei gefangen, so erhält der Verteidiger seines Kreises den Ball zum Weiterspielen.

Die Partei, die am Schluss der Spielzeit die höhere Punktzahl hat, ist Siegerin.

Dr. *J. Steinemann.*

oooo AUS DEN SEKTIONEN oooo

Sektion Fraubrunnen des B. L. V. Dem Ruf zur Besprechung des Lehrplanes der Unterstufe hat die grosse Mehrzahl der Lehrerinnen Folge geleistet. Das Interesse ist da, zum Wohle der Schule und der Person. Mit bewundernswerter Sachlichkeit haben unsere Lehrerinnen Einwände gemacht und Vorschläge gebracht. Fruchtbare Arbeit wurde geleistet.

Einstimmig wurden folgende Punkte zur Abänderung empfohlen:

Religion. Der Satz auf Seite 4 des Lehrplanes « Dieses Ziel wird dadurch zu erreichen gesucht, dass man die Kinder an Hand *alttestamentlicher Stoffe* in die Schicksale des Volkes Israel und seiner geistigen Führer hineinstellt » möchte weggelassen werden. Der Wunsch ist berechtigt, indem gerade die Schüler der Unterstufe für die meisten Jesusgeschichten empfänglicher sind als die Oberschüler. Wenn der obengenannte Satz wegfällt, ist die Freiheit der Lehrerin besser gewahrt.

Heimatunterricht. Es sollte ein einheitlicher Lehrplan für den Heimatunterricht sein. Geographie, Naturkunde und Geschichte gleich Heimatunterricht. Im weitern sollte die Behandlung der Helvetier ins vierte Schuljahr verschoben werden.

Sprache. Am allgemein verbindlichen Plan ist nichts zu diskutieren. Die Besprechung führte auf die Lehrmittelfrage. (Es wurde etwas über die neuen Lesebücher fürs fünfte und sechste Schuljahr gesprochen.) Folgende Thesen werden aufgestellt:

1. Das Lehrmittel (Lesebuch) sollte dem Auffassungsvermögen der Schüler, mit besonderer Berücksichtigung der Landschüler, besser angepasst sein. Der Wortschatz der städtischen Schüler ist grösser als derjenige gleichaltriger Landschüler (Variationsmöglichkeiten der verschiedenen Flüche vielleicht ausgenommen). So schön die Lesestücke auch sind, so ideal der Stoff auch ist, für unsere Landschulen ging der Griff zu hoch.
2. In den Lesebüchern fürs zweite und dritte Schuljahr wären einige Andeutungen über Uebungen in Sprachlehre, ähnlich wie sie im alten Rüegg-Buch waren, sehr zu empfehlen.
3. In die Lesebücher des dritten und vierten Schuljahres gehört auch Stoff für den Heimatunterricht.

Die Fibelfrage wurde ebenfalls angeschnitten, und es zeigte sich, dass diese heikler ist als unsere Lehrplanfragen. Nur keine Aufregung! Wer die neue Fibel nie gebraucht hat und ihre Anwendung nicht kennt, soll in dieser Frage nur ruhig schweigen. Gerade hier sind Vorurteile besonders leicht möglich. Wer mit ihrer Anwendung Schiffbruch gelitten hat, soll den Fehler zuerst in der höchsteigenen Person und in zweiter Linie in der Fibel suchen. Verträglich sein in dieser Angelegenheit nützt der Schule, falle die endgültige Lösung pro oder contra aus.

Die nächste Besprechung für die Lehrpläne der *Mittel-* und auch der *Oberstufe* findet am Montag den 25. Mai, um 1¼ Uhr, im Schulhaus Fraubrunnen statt. Wir möchten Lehrerinnen und Lehrer genannter Stufe bitten, recht zahlreich zu erscheinen. *Studer.*

Sektionen Nidau und Biel-deutsch. Der Beginn des von diesen beiden Sektionen gemeinsam organisierten botanischen *Miskroskopierkurses* ist angesetzt auf Mittwoch den 27. Mai, um 14 Uhr, im Zeichensaal des Gymnasiums Biel. Der Kurs wird 6—8 Nachmittage dauern, deren nähere Bestimmung den Kursteilnehmern am ersten Kurstage selbst überlassen werden soll. Als Hauptleiter konnte gewonnen werden Herr Dr. Lüdi in Bern, der bereits bei frühern derartigen Veranstaltungen sich über ausserordentliche Fachkenntnisse ausgewiesen hat. Er wird assistiert werden durch die Herren Dr. Mühlestein und Berchtold, Lehrer am Gymnasium Biel.

Die Teilnehmer sollen eingeführt werden in die mikroskopische Arbeit und Technik und befähigt werden, das dem modernen Unterrichte unentbehrliche Mikroskop in der Schule zweckmässig zu verwerten. Einzelne Typen aus der Pflanzenwelt sollen mit scharfem Messer seziert werden, damit ihre edelsten winzigen Organe untersucht, gezeichnet und unter geschickter Anleitung mit geheimer Kunst von den Kursteilnehmern selbst in Dauerpräparate umgewandelt werden können. Anschliessend daran soll Gelegenheit geboten werden, das wichtigste aus der Mikrophotographie und Mikroprojektion kennen zu lernen, wodurch es jedem möglich werden wird, in seiner Praxis den Präparaten die weitgehendste Verwendung zu verschaffen.

Die Dauerpräparate wie die von der Kursleitung beschaffte einheitliche Ausrüstung der Arbeitstische gehen selbstredend bei Schluss des Kurses in das Eigentum der Teilnehmer über und werden ihnen genügen, für ihre Schule die gewünschte Sammlung von Präparaten sich selbst anzufertigen.

Da die Subventionierung des Kurses seitens der kantonalen Fortbildungskommission nicht nach Wunsch ausgefallen ist, sehen sich die Vorstände genötigt, den Kurs in einer einzigen Arbeitsklasse durchzuführen und die Teilnehmerzahl auf maximal 18 zu beschränken. Sollten die Anmeldungen zahlreicher einlaufen, so müsste die Reihenfolge ihres Einlangens für die Zulassung zum Kurse bestimmend sein. Mitzubringen sind: 1 Rasiermesser, Farbstifte, Notiz- und Zeichenpapier. Das Kursgeld ist vorläufig auf Fr. 10.— festgesetzt. Reflektanten melden sich *sofort* an bei den Präsidenten der beiden Sektionen: G. Knutti, Reuchenettestrasse 110, Bözingen, oder W. Henzi, Nidau, und teilen gleichzeichzeitig mit, ob es ihnen möglich sei, selbst ein gutes Mikroskop mitzubringen (siehe Vereinschronik in Nr. 7). *H.*

VERSCHIEDENES

Mitteilung der Redaktion. Die nächste Nummer des Schulblattes wird ganz vom Sekretariat des B. L. V. beansprucht. Der eigentliche Textteil wird in Nr. 10 wieder aufgenommen werden. Die geehrten Einsender mögen die Verzögerung entschuldigen.

Bernische Lehrerversicherungskasse. Sitzung der Verwaltungskommission, Mittwoch den 13. Mai 1925. Die Sitzung war zur Hauptsache der Besprechung der Traktanden der Delegiertenversammlung gewidmet, die auf den 30. Mai nächsthin festgesetzt ist, und der Entgegennahme von Mitteilungen der Direktion. — Die Lehrer der Handelsschulen von Delsberg und Neuenstadt werden in die Mittellehrerklasse aufgenommen, der Staat und die Gemeinden übernehmen dabei einen Teil der nötigen Einzahlungen. — Die Tochter eines verstorbenen Aktivmitgliedes, welche die Altersgrenze überschritten hat, aber wegen Krankheit nicht erwerbsfähig ist, bleibt zunächst für ein weiteres Jahr im Genuss der Waisenpension. — Den nicht oder nur zum Teil erwerbsfähigen Geschwistern eines verstorbenen Lehrers, der weder eine Witwe, noch minderjährige Kinder zurückgelassen hat, werden in Anwendung von Artikel 30 der Statuten Verwandtenpensionen zugesprochen im Gesamtbetrag von 30 % der Pension, auf welche der Verstorbene Anspruch gehabt hätte. — Die Witwe eines ehemaligen Lehrers erhält eine Unterstützung aus dem Hülsfond.

Pensioniert wurden:

Frau L. Nyffenegger-Schwitz, Arbeitslehrerin in Rüedtligen,

Frau B. Meyrat-Voumard, Arbeitslehrerin in Tramelan-Dessous.

Einem zurückgetretenen Primarlehrer, dessen Invalidität auf eigenes Verschulden zurückzuführen ist, wird nach den Bestimmungen des Art. 7 eine reduzierte Pension zugesprochen.

Den Pensionsgesuchen eines Primarlehrers und einer Arbeitslehrerin konnte nicht entsprochen werden, da die Invalidität im Sinne der Statuten nicht nachgewiesen war. Zwei weitere Gesuche mussten auf die nächste Sitzung verschoben werden.

An der Sitzung nahm auch teil der Vizepräsident der Delegiertenversammlung, Herr Steiner in Delsberg.

Sektion Oberaargau des schweizerischen Lehrerinnenvereins. In grosser Zahl versammelten sich am 6. Mai die Lehrerinnen der Sektion Oberaargau sowie etliche liebe Gäste der Sektion Burgdorf in Langenthal zum Anhören eines Vortrages von Herrn Prof. Dr. von Greyerz. «Vom Lesen lernen», so lautete das Thema, über das er zu uns sprechen wollte, und mit gespanntem Interesse hörten wir seinen Ausführungen zu. Es wird auf verschiedene Art gelesen. Unter dem richtigen Lesen versteht Hr. Prof. von Greyerz das vertiefte seelenvolle Lesen, das den Geist, der hinter den Buchstaben steht, hörbar werden lässt. Das Lesen ist eine grosse Kunst, und wir

geben uns oft nur ungenügende Rechenschaft darüber, was für einen komplizierten Vorgang das Kind beim Lesenlernen durchzumachen, welch gewaltiges Stück Arbeit es zu bewältigen hat. Denken wir einmal an unser ABC. Dasselbe ist so unbegreiflich, unlogisch, beziehungslos zu unsern Lauten und unsere Schrift, die sich aus demselben zusammensetzt, ein so kümmerliches Hilfsmittel zur Sprache, dass einem fast ein Grausen ankommt. Kein einziger Buchstabe wird in seinen Beziehungen zu andern stets gleich ausgesprochen. Je nach Stellung in Wort oder Satz tönt er oft ganz anders. Es betrifft dies sowohl die Vokale als auch die Konsonanten. Auch die Artikulation erfolgt häufig nicht in der Reihenfolge, wie geschrieben ist, so dass die Buchstabenreihe ein ganz falsches Bild ergibt. Wie soll da das Kind alle die Veränderungen der Sprache aus der Schrift heraus hören? Auch sprechen wir nicht in einzelnen Wörtern, sondern in Wortgruppen. Und doch sollen wir die Kleinen von Anfang an zu einem ausdrucksvollen, sinnvollen Lesen erzielen. Es leuchtet ohne weiteres ein, dass dies nicht nach der Lautiermethode, sondern nach der analythischen Methode besser geschehen kann. Aber es dürfen auch nicht nur zusammenhanglose Wörter sein, die die Kinder lesen sollen. Denn das Ablesen von Wörtern ergibt kein richtiges Lesen, sondern eine Schulsprache. Erst die Kenntnis eines ganzen Satzes zeigt uns, wie betont werden muss, und Betonung ist eben die Seele von der Sache. Darum muss an eine gute Fibel als erste Anforderung gestellt werden, dass sie möglichst früh mit Wortgruppen beginne, die ein logisches Ganzes ausmachen, oder mit Sätzchen, die schon eine Betonnung erfordern. Der Geist liegt in der Stimmbewegung. Das Lesen soll immer gut vorbereitet werden. Haben die Kinder im Lesen eine gewisse Fertigkeit erlangt, soll der vorlesende Schüler aufstehen dazu oder gar vor die Klasse treten, die übrigen hören nur zu. Er soll mit den Zuhörern in Fühlung zu treten suchen, indem er sie anschaut. Durch Mimik, richtigen Sprechton, Tempo, Stärke der Stimme, nicht zum wenigsten durch Pausen kann er sein Verständnis zum Ausdruck und den Hörern das Gelesene nahebringen. In einem solchen Lesen erblickt Hr. Prof. von Greyerz das wirksamste Mittel zur Bekämpfung der Schundliteratur.

Die Präsidentin, Frl. Fenk, verdankte im Namen aller (es waren auch einige Kollegen, sowie Hr. Inspektor Wymann anwesend) das eingehende, von grosser Liebe zur Sache getragene Referat aufs wärmste.

Als zweites Traktandum figurierte Entgegennahme der Abänderungsvorschläge über die Schneiderfibel von seiten der Arbeitsgemeinschaft. Es wurden von der Versammlung sämtliche Vorschläge gutgeheissen, einzig die Schriftfrage gab zu reger Diskussion Anlass. *B. Sch.*

Evangelischer Schulverein des Kantons Bern. *Hauptversammlung* in Stalden, Samstag den 18. April. Kollege Röthlisberger (Konolfingen) hat uns in seinem Referat «*Jugendnot und unsere Hilfe*» ein dunkles Bild von unserer schulentlassenen männlichen Jugend gezeichnet. Gerade sie bedarf bei ihrer Wanderung ins Leben hinaus unserer weisen Liebe und Fürsorge. Sind es nicht Sonnenmenschen, Gefährten mit Lebensfreude und Lebenshoffnung! Und doch leiden sie Not, Not seit vielen Jahren, denn wo immer schwere Zeiten über ein Volk hereinbrachen, da war es die Jugend, die vor allem darunter litt. Die Not eines Volkes ist die Not seiner Jugend.

In unserem Lande mag es zunächst eine *äussere Not* sein, düstere Verhältnisse, in denen unsere Jungen aufwachsen, meist ohne Kontakt mit den Meistersleuten, leichten, zügellosen Kameraden und Knechten überlassen, die zeitig genug den Unerfahrenen ins Leben der Gasse und in das Treiben der Nacht einführen, eine späte Heimkehr nach lautem Gelage und Spiel, «heim» in eine Kammer, die aller Freundlichkeit und Wohnlichkeit entbehrt.

Dazu gesellt sich die *innere Not: Ohne sicheren Führer* in der Zeit der erwachenden Gärung und Reife, in Augenblicken wilder Phantasie und hartnäckiger Zweifel! Eltern, Lehrer und Unterweiser bleiben fern gerade in den kritischen Zeiten des Werdens und Suchens! Und kehrt der Jüngling schnell für einige Tage ins Elternhaus zurück, findet er kein Verständnis für seine Gedanken, oft nicht einmal ein freundliches Dasein. Mit leichten Kameraden bringt er die Abende bei Wein und Spiel im Wirtshause zu.

Wie sollen wir helfen? Mit trockenen Moralpredigten und endlosen Disputen schaffen wir keine Rettung. Nur die Tat der Liebe erobert die Herzen. Versuchen wir es, diese strebenden Menschen zu verstehen, nehmen wir uns Zeit, uns liebevoll zu versenken in ihre Pläne und Ansichten, ohne sie abschätzend zu belächeln und zu verurteilen. An uns Lehrern ist es auch, die Eltern auf das Recht des Kindes hinzuweisen und auf die schweren Folgen, die eine Entfremdung nach sich ziehen. Unsere Schulentlassenen haben ein Recht an uns, an unser Interesse und unsere Liebe, ein Recht an unsere Zeit, vor allem an unsern Sonntag. Nur so werden wir sie aufwärts führen und ihnen Wegweiser sein auf die Bahnen des Glücks und der Freude. *B.*

V. Internationaler Kongress für Kunstunterricht, Zeichnen und angewandte Kunst, Paris 1925. Im Anschluss an den II. Internationalen Kongress zur Förderung des Zeichenunterrichts, in Bern 1904, ist die Internationale Vereinigung für Kunstunterricht, Zeichnen und angewandte Kunst gegründet worden.

Diese Vereinigung erhielt die Aufgabe, periodisch weitere Internationale Kongresse zu veranstalten, eine organische Verbindung zwischen ihnen herzustellen und unter Mithilfe von Behörden, Berufsvereinen und Einzelmitgliedern die jeweiligen Kongressbeschlüsse durchzuführen.

Ferner soll die Internationale Vereinigung die Dokumente und Materialien, die sich auf den Zeichen- und beruflichen Unterricht beziehen, sammeln und den Mitgliedern zur Verfügung halten. — Der offizielle Sitz der Vereinigung ist die Schweiz.

Die bisherigen vier Internationalen Kongresse für Kunstunterricht, Zeichnen und angewandte Kunst ergaben einen stets zunehmenden Erfolg und eine immer wachsende Teilnehmerzahl. Ueber die Kongress-Probleme und -Verhandlungen sind eine Anzahl inhalts- und umfangreicher Druckschriften veröffentlicht worden.

Der V. Internationale Kongress wird nun anlässlich der Internationalen Ausstellung für moderne, dekorative und angewandte Kunst, unter dem Patronat des französischen Ministers für öffentlichen Unterricht und schöne Künste, vom 27. Juli bis 2. August 1925 in Paris stattfinden.

Präsident des Organisations-Komitees ist Hr. Architekt Louis Bonnier, directeur général des travaux de l'exposition internationale des arts décoratifs et industriels modernes; Sekretär dieses Komitees ist M. Fréchet, directeur de l'école Boulle à Paris. Als Kassier, dem alle Kongressgelder einzusenden sind, amtet M. Gers, Paul, banquier, 22, rue Vivienne, Paris 2e arr. Die Beiträge sind fixiert auf 50.—, 25.— und 15.— französische Franken, je nachdem es sich um Delegierte, Mitglieder oder Begleiter handelt. — Der Vereinfachung wegen sollen die Anmeldungen der Teilnehmer jeder Nation je durch ihren Vertreter gemeinsam erfolgen; auf Wunsch nimmt auch das unterzeichnete Sekretariat solche Anmeldungen entgegen.

Die Nomination eines Vorsitzenden der Internationalen Vereinigung, an Stelle des verstorbenen Präsidenten, des um unsere Sache sehr verdienten Herrn Nationalrat Fritschi, wird demnächst erfolgen in einer Zusammenkunft der interessierten Schweizerischen Lehrerverbände (Schweizerischer Lehrerverein, Société pédagogique de la Suisse romande, Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer, und Schweizerischer Verband für Gewerbeunterricht).

Den Pariser Kongressverhandlungen liegen folgende Themata und Fragen zugrunde:

1. Die internationale Bedeutung des Zeichnens als Weltsprache.

2. Internationale Feststellung (Normalisation) der in technischen Darstellungen üblichen Zeichen, Symbole und Färbungen.

3. Bringt der heutige Zeichenunterricht der verschiedenen Stufen unseren Gewerben und Industrien die von ihm erwartete Förderung?

4. Wie lassen sich Zeichen- und Werkunterricht verbinden?

5. Wichtigkeit der Kinematographie für den Unterricht, ihr urkundlicher (dokumentarischer) Wert, ihr erzieherischer Einfluss und ihre Methoden.

6. Ihre vermehrte Verwendung im höheren Unterricht, zum Zwecke raschen Erfassens und spontanen zeichnerischen Festhaltens des Vorgeführten.

7. Zusammenstellung der Bestimmungen der verschiedenen Länder über Organisation und Beaufsichtigung des Zeichenunterrichts, sowie über die Rekrutierung der diesen Unterricht erteilenden Lehrer.

8. Welche Stellung nimmt der Zeichen- und Kunstunterricht ein in den verschiedenen Ländern?

9. Stehen der Erziehung, ausser dem Zeichnen, noch andere Mittel zur Pflege des (wahre Lebensfreude schaffenden) Kunstsinnes zur Verfügung?

Eventuell gewünschte weitere Traktanden internationalen Charakters können bei sofortiger Anmeldung noch auf die Liste genommen werden.

Das Organisations-Komitee des Kongresses in Paris hofft zuversichtlich auf recht zahlreiche Beteiligung auch seitens aller unserer schweizerischen Freunde und Förderer des Kunst- und Zeichenunterrichts(Schulbehörden, Fachverbände, Lehrer des Zeichnens aller Schulstufen).

Zum Schlusse sei nur noch bemerkt, dass es jetzt wirklich an der Zeit ist, dass, nach 13jähriger Unterbrechung, die ehemals so regen geistigen Beziehungen zwischen den Kunst-Pädagogen aller Nationen nun endlich wieder aufgenommen werden, im Interesse einer universellen Erziehung der Jugend zu Schönheit und Harmonie, und dadurch schliesslich auch im Interesse des Völkerfriedens.

Phil. Ritter,
Sekretär der Intern. Vereinigung für K.-U., Z. u. a. K., Sonneggstr. 1, *Wabern* bei Bern.

Ein Führer durch die älteste Geschichte der Eidgenossenschaft. Man wird sich wohl noch des in Nrn. 33 und 34 des letztjährigen Berner Schulblattes erschienenen klaren Referates von Dr. Ernst Lerch über die aufsehenerregenden Forschungsergebnisse von Professor Karl Meyer erinnern. In einer ausführlichen, reizvoll und flüssig geschriebenen 72 Seiten starken Broschüre geleitet uns J. Reinhard Meyer* mit sicherer Hand durch Wege und Irrwege einer hundertjährigen und mühseligen Forscherarbeit. Chronisten und moderne Darsteller, Kritiker und geistige Zusammenschauer, Tschudi, Kopp, Oechsli, Bernoulli, Durrer, Hensler, Bresslau, Schulte, Josef Nadler bis Karl Meyer kommen in treffsicherer Auswahl zu Worte. Was nebenbei ein feinsinniger Pädagoge über die Behandlung des spröden Stoffes in der Schule zu sagen hat, gehört zum Besten dieser bescheidenen und tiefgründigen Schrift. Ihre besonnene Kritik und Zusammenfassung dürfte in dem neuerdigs entbrannten Streit um das Zentralproblem unserer Geschichte an Interesse gewinnen, dem Geschichtsforscher den Ueberblick, dem suchenden Lehrer aber den Zugang zu Quellen und Literatur in reichstem Masse erschliessen. Dr. *R. W.*

*) J. Reinhard Meyer. Der Wandel der Ansichten über die Entstehung der Eidgenossenschaft und die Schule. Langenthal 1925. Buchdruckerei G. Dysli.

Au Grand Conseil bernois.

(11 à 14 mai.)

Deux questions scolaires ont occupé le Grand Conseil dans sa dernière session: l'école d'horlogerie de St-Imier et l'école complémentaire. Toutes deux ont été liquidées dans une atmosphère de bienveillance et de bonne volonté qui fait bien augurer de l'avenir.

L'école d'horlogerie de St-Imier, d'après le rapport même de la Direction de l'Intérieur « s'est acquis une réputation qui dépasse les frontières de notre canton ». On le sait bien au Jura, où l'activité éclairée de cette école est appréciée à sa juste valeur. Ce que l'on sait moins, c'est que la crise horlogère, non contente de frapper les usines, a porté un coup terrible aux écoles techniques: réduction des subventions particulières, mévente des machines fabriquées, etc. Pourtant les écoles, si elles voulaient vivre, devaient renouveler leur outillage, progresser. L'établissement de St-Imier n'a pas failli à sa tâche mais ... il s'est endetté: quelque 100,000 francs, qui seront couverts par la Confédération, l'Etat et la commune de St-Imier. Le subside de fr. 40,000, proposé par le Conseil-exécutif, a été voté sans opposition par le Grand Conseil. Les gens de St-Imier retrouveront le sourire — si tant est qu'ils l'eussent perdu!

L'école complémentaire, elle, vient d'achever une évolution qui avait commencé il y a plus de dix ans, au début de la guerre. La loi scolaire de 1894 avait prévu la création de classes de répétitions, dites écoles complémentaires, destinées plus spécialement à préparer les jeunes gens à l'examen pédagogique de recrutement. La suppression des dits examens en 1914 donna le coup de grâce à une institution qui rendit de grands services, il ne faut pas le nier, mais qui souffrait de rester confinée dans le cadre étroit d'un examen trop formaliste.

Les écoles complémentaires, libérées de toute contrainte, se sont élargies, ont élaboré des programmes prometteurs, elles voudraient être l'école de tous les jeunes citoyens — et citoyennes — le véritable prolongement de l'école populaire et contribuer, ce sont les termes de la loi « à former la raison, la mentalité et le caractère des élèves, ainsi que leur faire acquérir les connaissances et capacités nécessaires pour la vie et pour l'exercice d'une profession ». Tous ceux qui auront suivi les efforts des écoles complémentaires pour s'adapter à la vie moderne se réjouiront des résultats obtenus. La loi sur les écoles complémentaires et l'enseignement ménager, qui a été votée sans opposition en première lecture, permettra, croyons-nous, le développement rationnel de l'enseignement post-scolaire, tant à la ville qu'à la campagne.

Nous renvoyons nos lecteurs à ladite loi, quant aux détails d'organisation. Disons pourtant que le principe de l'obligation n'a pas été introduit pour les communes, qui auront la faculté de créer des classes, avec l'appui financier de l'Etat et de la Confédération. La fréquentation, par contre, sera obligatoire partout où existeront des écoles complémentaires; cette obligation « pourra être étendue aux écoles complémentaires ménagères ». Des cours de perfectionnement sont prévus pour les maîtres spéciaux.

La réforme en cours vient à son heure et constitue l'aboutissement d'un effort patient, le couronnement de nos institutions scolaires. L'école complémentaire ménagère, en particulier, nouveau mot et nouvelle idée, trouvera un vaste champ d'action dans lequel elle aura tôt fait de s'orienter. Quant à l'école complémentaire il ne lui reste qu'à ... continuer. *J.*

Notons encore, à propos de la dernière session: la réponse du Gouvernement à M. Bouchat, député, promettant de commencer prochainement les travaux de construction de la nouvelle Ecole d'agriculture du Jura; les déclarations du chef de la Direction des finances, touchant la fraude fiscale, en réponse à l'interpellation Gafner (exode de l'industrie). — Divers tractanda ont été renvoyés à la session de septembre.

A propos de solfège.

Réponse à M. A. Béguelin. [1])

Je m'attendais à votre réponse: elle ne m'a donc pas étonné. Je savais également qu'en discutant du plan d'étude du chant — qui est, paraît-il, la perfection même, — je serais taxé de réactionnaire qui échafaude des arguments fragiles, sans base scientifique, etc., etc. Soit.

J'aurais cependant désiré que la discussion restât objective. Hélas, mon ami, on sent dans votre article tant de parti-pris (c'est d'ailleurs facile à comprendre), que j'aurais dû ne pas répondre.

Qu'ai-je donc dit, en somme, pour vous mettre dans une pareille mauvaise humeur? J'ai demandé, tout simplement, qu'on ne fît pas de solfège au degré inférieur, et qu'on le remplacât par des exercices de vocalises et des chants par audition. Cette opinion, je la maintiendrai jusqu'au bout.

Discutons. Il ne faut pas perdre de vue le but principal de l'école primaire: apprendre à lire, à écrire et à calculer. L'enseignement aux petits, doit d'abord se borner à ces choses essentielles, sans oublier l'éducation morale. On a déjà assez étouffé l'enseignement du français et des branches principales également, en surchargeant nos programmes, sans raisons, grâce à des « spécialistes » qui veulent absolument que passe leur ... maladie. Et que dirait-on si nos géographes, historiens, physiciens emboîtaient le pas derrière nos « marchands de solfège » pour demander l'enseignement de leur branche préférée dès la première année d'école? Allons, un peu de bon sens, s. v. p.

Vous m'accusez de ne pas reconnaître les bienfaits d'une méthode que j'emploie dans mon en-

[1]) Cette correspondance aurait dû paraître il y a trois semaines. Des circonstances spéciales m'ont empêché de l'envoyer plus tôt. *B. V.*

seignement privé [2]): c'est faux, je n'ai jamais rien dit à ce propos, et je suis le premier à reconnaître que le recueil de solfège Pantillon est excellent. — Vous avez fait dévier le sujet: restons sérieux.

Vous parlez aussi de vocalises, que même des professeurs de conservatoire n'emploient qu'avec d'infinies précautions. Comment! Faire chanter des gammes, selon différents rythmes, avec des variations simples sur les voyelles *a, e.* — Vous dites que ce n'est guère possible, au risque de « gâter » l'appareil vocal. Je trouve que c'est même nécessaire pour obtenir de l'enfant un son noble. Les expériences que j'ai faites me le prouvent abondamment.

Ce n'est pas une erreur de croire que l'enfant s'attache au texte des chants et à la mélodie. Au contraire: le chant par audition fera le plaisir de nos petits écoliers. Si les élèves de M. Béguelin crient, plutôt qu'ils ne chantent, c'est absolument regrettable, et ce n'est pas un argument, non plus, en faveur du solfège.

L'enfant ne doit pas sortir de l'école en sachant solfier: voilà la grande erreur. Différents facteurs, je le répète, empêcheront un développement égal chez tous les élèves (rythme, sentiment musical, etc.).

Dans un article publié par « L'Ecole Bernoise » le 9 avril 1921, je disais ceci:

« Au degré inférieur, on « assomme » l'enfant avec du solfège et de la théorie. N'avons-nous donc pas, pour égayer l'enfance, les rondes si belles, si jeunes de Dalcroze? Et parmi les compositions de nos auteurs romands, parmi les vieux airs du Jura, quelle ample moisson de mélodies fraîches et gaies. Mais chantons, chantons davantage avec les petits. Et ne pensez-vous pas, que l'interprétation des chants puisse donner lieu à d'intéressantes leçons, dans lesquelles, je vous assure, la notion du beau et le sens du goût se développeront davantage qu'en « serinant » durant une année entière: *Do, ré, mi?* »

Voilà ce que je disais il y a quatre ans. Mon opinion n'a pas changé.

En commençant l'étude du solfège en 4e année scolaire, à l'aide d'un bon manuel, en pratiquant cette étude avec méthode, sans brusqueries, on aura vite regagné le temps «soi-disant perdu » des premières années.

L'école ne doit pas préparer des spécialistes, disais-je encore, mais des jeunes gens qui cultivent le chant par amour et qui apportent à nos sociétés artistiques leurs jeunes forces et leur discipline. Il y a là une éducation morale de tout premier ordre, à laquelle nous ne faillirons pas.

B. Vuilleumier.

Les maîtresses d'école mariées à l'étranger.

France. — Les institutrices possèdent dans le pays, y compris l'Alsace-Lorraine, les mêmes droits exactement que les instituteurs, les mêmes traitements, et sont soumises aux mêmes conditions de travail, qu'elles soient mariées ou non. Si une institutrice se marie, elle conserve son poste, avec la seule exception suivante: en épousant un étranger, elle perd sa nationalité de Française et doit de ce fait renoncer à l'enseignement officiel. Mais cette exception disparaîtra dès que le mariage avec un étranger ne fera plus perdre à la femme française sa nationalité, et l'on compte bien que cette revendication du féminisme français aboutira bientôt.

Allemagne. — Avant la révolution de 1918, dans presque tous les Etats de l'Empire, l'institutrice mariée ne pouvait plus exercer sa profession. La nouvelle Constitution avait abrogé toutes les mesures d'exception concernant les femmes fonctionnaires; mais l'arrêté concernant la diminution du personnel fonctionnaire a rétabli l'ancien état de choses et a stipulé en première ligne le renvoi des institutrices mariées. Aussi un grand nombre d'entre elles ont déjà « été démissionnées ».

Juridiquement, l'arrêté en question n'a qu'un caractère provisoire, et dès qu'il sera rapporté, les dispositions de la Constitution de Weimar devront rentrer en vigueur: mais il semble douteux que les choses se passent ainsi de fait.

Autriche. — A Vienne, les institutrices mariées sont admises dans toutes les écoles officielles, et il n'existe aucune disposition restrictive à leur égard.

Dans la plupart des autres provinces, le règlement concernant la diminution du personnel fonctionnaire a atteint en premier lieu, à l'exception de Vienne, les institutrices mariées. Dans le Tyrol, en Carinthie et dans la Haute-Autriche, le célibat des maîtresses d'école est devenu obligatoire, tandis que dans certaines provinces, il existe des dispositions restrictives diverses. Toutefois, il semble que le danger soit partiellement conjuré: ainsi à Vienne en 1923, il était aussi question de remercier les maîtresses d'école mariées; mais un comité d'action, composé de représentantes des femmes fonctionnaires de l'Etat, des provinces et des communes, réussit par des assemblées publiques de protestation à écarter cette menace.

Angleterre. — Avant 1914, un certain nombre d'autorités scolaires locales avaient institué des règlements qui excluaient les institutrices mariées. Cependant, les autorités ne tenaient souvent pas compte de leurs propres prescriptions, et il leur arrivait de prier des institutrices de rester en fonctions après leur mariage.

Pendant la guerre, les institutrices étant très recherchées, ces règlements furent abolis, ou bien on cessa de les observer. On pria instamment nombre de femmes mariées de revenir à l'école, en leur représentant qu'il était de leur devoir de remédier au manque d'instituteurs dont souffrait le pays.

Aujourd'hui de nouveau, il arrive souvent que les autorités scolaires congédient des institutrices mariées, et de nombreuses communes projettent

---

[2]) Pardon, et dans ma classe, avec beaucoup de succès, avec des élèves de 14 ans.

des règlements dans ce sens. D'après une déclaration faite en mars 1924 à la Chambre des Communes, sur 330 autorités scolaires locales, 105 ont pris des mesures contre l'institutrice mariée.

La *National Union of Women Teachers* à Londres (Union nationale des institutrices) est opposée en principe au renvoi de l'institutrice mariée, et elle le combat énergiquement.

Hollande. — La situation de l'institutrice mariée a été et est encore très discutée dans ce pays. Elle est généralement combattue par les partis bourgeois, tandis que le parti socialiste lui est favorable.

L'ancienne loi scolaire (datant du milieu du XIXe siècle) ne contenait aucune disposition excluant les institutrices mariées. Mais, vers 1880, plusieurs communes tentèrent de les renvoyer: le gouvernement les en empêcha. Depuis lors, des tentatives semblables furent faites dans une cinquantaine de communes (sur 1100 dans tout le pays); aux unes, il ne fut pas donné suite; aux autres, le gouvernement fit opposition. Même le gouvernement conservateur de ces dernières années annula plus d'un renvoi d'institutrice mariée décrété par des autorités locales.

Aujourd'hui, un danger plus grand est à craindre. En 1924, un projet a été présenté à la Chambre, introduisant dans la loi scolaire la disposition suivante:

« La municipalité (Gemeinderat) peut décider qu'une institutrice âgée de moins de 45 ans sera congédiée honorablement le jour de son mariage. »

Avec la majorité bourgeoise actuelle au Parlement, il est à craindre que cette loi ne soit acceptée, et qu'ainsi les communes soient libres de renvoyer leurs institutrices mariées. Un comité d'action s'est formé pour combattre cette loi, qui a, malheureusement, de grandes chances de succès. En janvier 1923, les institutrices mariées étaient au nombre de 781, sur un total de 6126 (dans l'enseignement public). Elles formaient le huitième du personnel enseignant féminin.

Etats-Unis d'Amérique. — Dans aucun des Etats, il n'existe de loi excluant les institutrices mariées. Certaines autorités scolaires ont, ici ou là, édicté des règlements défavorables aux institutrices mariées. Dans l'Etat de New-York, en revanche, l'autorité juridique supérieure a déclaré que les communes n'ont aucun droit de révoquer une institutrice pour cause de mariage.

« Le Mouvement Féministe ».

DIVERS

Caisse d'assurance des instituteurs bernois. Séance du Comité d'administration, mercredi, le 13 mai 1925. — La discussion de l'ordre du jour de l'Assemblée des délégués qui aura lieu le 30 mai prochain et le rapport de la direction ont rempli presque entièrement la séance. — Les maîtres des écoles de commerce de Neuveville et de Delémont ont été admis comme membres de la Caisse des maîtres aux écoles moyennes. L'Etat ainsi que les communes prennent à leur charge une partie des contributions de rachat. — La durée du versement de la rente d'orphelin à la fille d'un membre actif décédé est prolongée d'une année pour cause de maladie grave de la bénéficiaire. — En conformité de l'article 30 des statuts, il est alloué au frère et à la sœur d'un instituteur veuf et sans enfants, décédé dernièrement, une rente de parents de 30 % au total de la rente à laquelle aurait eu droit le défunt. L'une des personnes en question est entièrement invalide et l'autre partiellement. — Un subside du fonds de secours est accordé à la veuve d'un ancien instituteur.

Ont été mis à la retraite:

Mme Nyffenegger-Schwitz, maîtresse de couture à Rüedtligen, et

Mme B. Meyrat-Voumard, maîtresse de couture à Tramelan-dessous.

Le Comité d'administration décide en outre d'accorder à un instituteur démissionnaire dont l'invalidité est la conséquence d'une faute personnelle grave, une pension réduite, aux termes de l'article 7 des statuts.

Les demandes de mise à la retraite d'un instituteur primaire et d'une maîtresse de couture ne peuvent être prises en considération, leur invalidité n'étant pas établie en conformité des statuts. Deux autres demandes de mise à la retraite sont renvoyées à la prochaine séance.

M. Steiner à Delémont, vice-président de l'Assemblée des délégués, a pris part à la séance.

Conférence des inspecteurs. Dans leur dernière réunion, les inspecteurs des écoles ont étudié différentes questions, entre autres:

1. *Visite médicale des élèves.* Une visite est indispensable à l'entrée à l'école; la création d'une fiche sanitaire individuelle doit être encouragée; cette fiche serait communiquée aux parents de l'élève.

2. *Célibat de l'institutrice.* Sans prendre position dans cette question, les inspecteurs estiment que l'institutrice, mère de plusieurs enfants, devrait se retirer de l'enseignement. En outre, il est désirable que l'institutrice mariée se fasse remplacer à partir du 7e mois de sa grossesse.

3. *Dons.* Comme il paraît malaisé d'élever le montant des dons alloués aux vieux membres du corps enseignant, la conférence se prononce pour l'octroi d'un don en nature.

4. *Cours de gymnastique.* Durée: au moins une semaine.

5. *Minimum des heures de classe.* La gymnastique des filles, l'allemand, la récolte des hannetons, etc., ne comptent pas comme heures de classe, au sens de la loi.

La conférence prie la Direction de l'Instruction publique de spécifier tous ces points dans une circulaire aux commissions d'école.

6. *Effectifs normaux des classes:*

a. pour une classe de tous les degrés: 30 élèves;
b. autres classes: 40 élèves;
c. classes d'ouvrages: maximum 25 élèves.

Cours de vacances suffragiste. Comme les années précédentes, l'Alliance nationale des sociétés féminines suisses organise un cours de vacances qui aura lieu du 13 au 18 juillet, aux Mayens de Sion. Au programme figurent des exercices de discussion, de présidence, des conférences, des excursions variées.

Pour tous renseignements, s'adresser à Mlle Lucy Dutoit, Lausanne (Tourelles-Mousquines).

Cours de gymnastique scolaire 1925. (Comm.) Par ordre du Département militaire fédéral, la Société suisse des maîtres de gymnastique organise, pour cette année, dans la Suisse romande, les cours de perfectionnement ci-après:

1° Un cours de 10 jours destiné aux institutrices et instituteurs des classes mixtes, du 23 juillet au 1er août à Yverdon, sous la direction de MM. Collins Ch., Nyon, et Bory Ernest, Yverdon. Le programme comprendra la matière pour l'enseignement aux classes mixtes des Ier et IIe degrés.

2° Un cours de 6 jours destiné aux instituteurs privés de salle de gymnastique, du 10 au 15 août à Aigle, sous la direction de M. Jaton, Vallorbe, et M. Wicht, Léchelles. Le programme comprendra la matière pour l'enseignement aux garçons de 7 à 15 ans.

3° Un cours de 16 jours, destiné aux instituteurs, du 27 juillet au 11 août, à Clarens, sous la direction de M. Huguenin, Lausanne et M. Thorin, Genève. Le programme comprendra la matière pour l'enseignement aux garçons de 10 à 15 ans.

4° Un cours de 18 jours destiné aux instituteurs et institutrices, du 27 juillet au 15 août, à Nyon. sous la direction de M. Eug. Richème, Neuchâtel et M. E. Bory, Lausanne. Le programme comprendra la matière pour l'enseignement aux filles de 10 à 16 ans.

5° Un cours de gymnastique populaire et jeux (pour les 3 degrés) destiné aux instituteurs, du 7 au 11 juillet, à l'Ile St-Pierre, sous la direction de M. Maître, Tavannes, et M. Bertrand, Monthey.

6° Un cours de 3 jours destiné aux institutrices du degré inférieur, du 13 au 15 juillet, à Lausanne, sous la direction de Mlle Hunziker, Lausanne et M. Collins, Nyon. Programme pour élèves de 7 à 9 ans.

7° Un cours pour l'enseignement de la natation destiné aux instituteurs, du 10 au 14 août, à Neuchâtel, sous la direction de M. Boppart, St-Gall, et M..... à désigner.

Les inscriptions, pour les cours ci-dessus, doivent être adressées *avant le 25 juin* à M. *Pius Jeker*, professeur à *Soleure*.

Les participants à ces cours recevront une indemnité journalière de fr. 6.— plus les frais de voyage IIIe classe et, s'ils n'habitent pas la localité où se donne le cours (au moins 3 km) une indemnité de fr. 4.— par nuit.

Remarque importante: En vertu du règlement sur les cours de gymnastique promulgé par le Département militaire fédéral, les instituteurs et institutrices seront admis à ces cours sans autre formalité. En s'inscrivant l'on doit indiquer: 1° Nom et prénom, année de naissance, domicile, date du brevet. 2° Age et sexe des élèves. 3° Perspective éventuelle d'enseigner cette discipline. 4° Les cours suivis qui ont été organisés par la S. S. M. G. (localités et années) et autres.

Encore la « Gazette de Lausanne » et nos plans d'études. De différents côtés, notre attention est encore attirée sur l'étrange information publiée par le journal de Lausanne.

Un de nos vieux d'hommes d'école nous écrit:

« Et voilà pourquoi les écoliers de nos classes jurassiennes font encore des fautes d'orthographes, tandis que ceux des classes vaudoises ont sans doute surmonté toutes les difficultés de la langue française!

Chacun sait, chez nous, que la crise du français existe partout où l'on parle cette langue, que notre plan d'étude a été élaboré par une commission composée exclusivement d'hommes d'école jurassiens, après que toutes les sections pédagogiques du Jura s'en sont occupées, et qu'enfin la Direction de l'Instruction publique a tout simplement approuvé les décisions prises dans le Jura.

C'est à croire que les descendants des anciens sujets de Leurs Excellences de Berne ne sont pas encore arrivés à se dépouiller des idées d'un autre âge concernant la démocratie et la liberté. »

D'autre part, si nous en croyons le « Bulletin corporatif », la « crise » du français, ou ce qu'on est convenu de dénommer ainsi, sévit aussi..... à Genève. M. Duvillard, ancien président de la S. P. R., vient en effet de déclarer: « l'orateur parle mal, le journaliste écrit mal, l'écolier orthographie mal. » Et il a illustré sa conférence de citations de MM. les députés genevois, il s'en est pris aux manuels scolaires genevois..... Le correspondant genevois de la « Gazette » ne dénoncera-t-il pas la « délatinisation » de l'ancienne terre des Allobroges?

Quant à nous, nous désirerions simplement savoir quelles sont « les voix, non des plus insignifiantes, » dont parle la « Gazette », complaisamment reproduite par la presse campagnarde vaudoise — voir la « Feuille d'Avis du district d'Avenches. » Nous renseignera-t-on ou la « Gazette » coupera-t-elle les ailes au canard monumental que sa bonne foi sans doute surprise lui a fait couver?

Distinction. Le corps enseignant de la Suisse romande apprendra avec plaisir la nomination de M. Lapie, directeur de l'enseignement primaire de France, et dont on se rappelle les belles paroles prononcées à Genève, au congrès de la S. P. R., au poste de recteur de l'Académie de Paris.

Boîte aux lettres. — A M. *A. S.* à *St-I.* — Merci.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT

Jahresbericht des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins

für das Geschäftsjahr 1924/25.

I. Allgemeines; Schulgesetzgebung.

Die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse, die sich im abgelaufenen Jahre fortsetzte, kam der Lehrerschaft der Städte Bern und Biel in ihren Besoldungskämpfen nur in bescheidenem Masse zugute. In Bern konnte eine Milderung des Lohnabbaues erstritten werden; Biel führte einen eigentlichen Lohnkampf durch, der der Lehrerschaft nicht den vollen materiellen Erfolg, wohl aber einen wertvollen moralischen Erfolg brachte. Nach Kriegsschluss waren die Lehrerbesoldungen in Biel zu tief angesetzt worden, sodass es jetzt langer und zäher Kämpfe bedarf, bis die Stadt da rangiert, wohin sie gehört, ungefähr zwischen Thun und Bern.

Im Frühling 1924 erhielt der Vorstand der kantonalen Schulsynode von der Unterrichtsdirektion den Auftrag, Vorschläge einzubringen für die Revision des Reglements über die Obliegenheiten der Primarschulbehörden. In verdankenswerter Weise gab der Synodalvorstand dem Kantonalvorstande Gelegenheit, seinen Standpunkt zu der Revision darzutun. In Ausführung der Beschlüsse über die Schulaufsicht, wie sie die Abgeordnetenversammlung vom 24. Mai 1924 gefasst hatte, stelite der Kantonalvorstand folgende Postulate auf:

a. Ausdehnung der Revision auf die Reglemente für die Sekundarschulen;
b. Aufnahme der notwendigen Bestimmungen gegen die geheimen Sitzungen der Schulkommissionen und der Führung von Geheimprotokollen;
c. Fallenlassen der Bestimmungen über das spezielle Aufsichtrecht der Geistlichen;
d. Weglassung der Bestimmungen über die Probelektionen.
e. Verbot der sogenannten Examenreden;

Unsere Postulate fanden beim Vorstand der Synode wohlwollende Aufnahme. Die Revision der Sekundarschulreglemente konnte nicht sofort vorgenommen werden; der Synodalvorstand erbat darüber einen besonderen Bericht des Kantonalvorstandes. Dieser wies das Geschäft zunächst an den Kantonalvorstand des Bernischen Mittellehrervereins. Die Postulate *c*, *d* und *e* wurden vom Synodalvorstand angenommen und der Unterrichtsdirektion zur Genehmigung empfohlen. Die Unterrichtsdirektion und der Regierungsrat traten darauf ein: das neue Reglement vom 6. Oktober 1924 enthält nichts mehr von einer besonderen Stellung der Geistlichen der Schule gegenüber, es sagt nichts mehr von Probelektionen und verbietet an den Examen jede öffentliche Kritik der Arbeit des Lehrers.

Rapport annuel du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois.

Exercice 1924/25.

I. Généralités. Législation scolaire.

L'amélioration de la situation économique, qui s'est poursuivie au cours de l'année écoulée, n'a profité que dans une faible mesure au corps enseignant des villes de Berne et de Bienne qui avaient repris la lutte pour les traitements. A Berne il a été possible d'obtenir quelque adoucissement dans la réduction des traitements; à Bienne il y a eu une véritable campagne pour le salaire, laquelle apporta, sinon un plein succès matériel, du moins une victoire précieuse au point de vue moral. A la fin de la guerre les traitements des instituteurs de Bienne avaient été taxés trop bas, de sorte que de longs et durs combats sont nécessaires maintenant jusqu'à ce que ces traitements atteignent la hauteur à laquelle le corps enseignant de cette ville peut prétendre, à savoir à un rang de traitement correspondant à peu près à celui qui tiendrait le juste milieu entre les salaires de Thoune et de Berne.

Au printemps 1924 le Comité du Synode scolaire cantonal a été chargé par la Direction de l'Instruction publique de présenter des propositions au sujet de la revision du règlement sur les obligations des autorités scolaires primaires. C'est avec beaucoup de tact que le Comité synodal a donné au Comité cantonal l'occasion de manifester son opinion sur ladite revision. Le Comité cantonal a formulé les postulats suivants sur les conclusions présentées par l'assemblée des délégués du 24 mai 1924 relativement à la surveillance scolaire:

a. Extension de la revision aux règlements sur les écoles secondaires;
b. acceptation des dispositions indispensables contre les séances secrètes des commissions d'école et la tenue de procès-verbaux secrets;
c. abrogation des dispositions sur le droit de surveillance spéciale accordée aux ecclésiastiques;
d. suppression des prescriptions sur les leçons d'essai;
e. interdiction de prononcer les soi-disant allocutions d'examen.

Le Comité du Synode a accueilli nos postulats avec bienveillance. La revision des règlements sur l'école secondaire n'a pu être entreprise immédiatement; le Comité synodal a demandé au Comité cantonal de lui présenter un rapport spécial à ce sujet. Celui-ci a transmis d'abord l'affaire au Comité cantonal de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes. Les postulats *c*, *d*, et *e* ont été approuvés par le Comité synodal et transmis à la Direction de l'Instruction publique. Cette dernière et le Conseil-exécutif l'acceptèrent à leur

Viel zu reden gab das Postulat *b* (Unterdrückung der geheimen Sitzungen der Schulkommissionen und der Geheimprotokolle). Die Unterrichtsdirektion stellte sich auf den Standpunkt, dass die Interpretation des Art. 42 des Schulgesetzes besser auf dem Wege eines Kreisschreibens an die Primarschulkommissionen geschehen sollte. Dieses Kreisschreiben ist denn auch am 15. Januar 1925 erlassen worden (siehe Amtliches Schulblatt vom 31. Januar 1925).

Der Kantonalvorstand des Bernischen Mittellehrervereins hat die Revisionsvorschläge zu den Reglementen für die Sekundarschulen ausgearbeitet und über seine Vorschläge einen besonderen Bericht erstattet (siehe Berner Schulblatt vom 2. Mai 1925).

Im Juli 1924 erschien ein neuer Entwurf des Regierungsrates über ein Gesetz über das Fortbildungsschulwesen und den hauswirtschaftlichen Unterricht. Der Kantonalvorstand nahm zu diesem Entwurfe Stellung. Er wünschte die Wiederherstellung des Obligatoriums der Fortbildungsschule für Jünglinge und begrüsste die Verschärfung der Disziplinarbestimmungen. Hinsichtlich des Besoldungswesens postulierte er die Ansetzung eines Minimalhonorars von Fr. 5.— per Stunde. Das Gesetz gelangt erst im Jahre 1925 zur parlamentarischen Behandlung.

Im Berichtsjahre wurde die Arbeit des Zentralsekretärs Graf über die Entwicklung der bernischen Schulgesetzgebung seit 1831 fertig erstellt. Dank der Mithilfe der Unterrichtsdirektion konnte sie mit der Schreibmaschine vervielfältigt und den zunächst beteiligten Behörden zugestellt werden. Der Kantonalvorstand hat die Unterrichtsdirektion ersucht, sie möchte für die Drucklegung der Arbeit besorgt sein.

II. Pädagogische Angelegenheiten.

Im Berichtsjahre sind die deutsche und die französische pädagogische Kommission ernannt worden. Beide Kommissionen haben ihr Arbeitsprogramm aufgestellt und mit den kantonalen Lehrmittelkommissionen Fühlung gesucht.

Die letztjährige Abgeordnetenversammlung hatte eine Resolution Henzi (Nidau) angenommen, die den Kantonalvorstand beauftragte, Schritte zu tun, damit der Kredit für Lehrerfortbildungskurse wieder auf Fr. 10.000 erhöht werde. Der Kantonalvorstand hat eine entsprechende Eingabe an die Unterrichtsdirektion gerichtet und mit dieser Erfolg gehabt. Ueber die Verwendung des Kredites ist eine lebhafte Diskussion erwacht. Die deutsche pädagogische Kommission wollte einen Teil der bewilligten Summe in Reserve stellen, um dann 1927 einen zentralen Lehrerfortbildungskurs in Bern organisieren zu können. Ein

tour. Le nouveau règlement du 6 octobre 1924 ne renferme plus de disposition spéciale regardant les ecclésiastiques et l'école; il n'y est plus question non plus de leçons d'essais et il défend qu'aux examens il soit fait une critique publique du travail de l'instituteur.

Le postulat *b* (suppression des séances secrètes des commissions d'école et des procès-verbaux secrets) a été fort débattu. La Direction de l'Instruction publique estimait que l'interprétation de l'article 42 de la loi scolaire devait avoir lieu de préférence par la voie d'une lettre circulaire adressée aux commissions d'écoles primaires. C'est ce qui eut lieu: La circulaire fut décrétée le 15 janvier 1925 (voir la Feuille offcielle scolaire du 31 janvier 1925).

Le Comité cantonal de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes a élaboré les projets de revision pour les règlements relatifs aux écoles secondaires et a publié un rapport spécial concernant ses propositions (voir « L'Ecole Bernoise » du 9 mai 1925).

Au mois de juillet 1924 le Conseil-exécutif a fait paraître un nouveau projet de loi sur les écoles de perfectionnement et l'enseignement ménager. Le Comité cantonal a pris position vis-à-vis de ce projet. Il a désiré que l'école de perfectionnement pour jeunes gens fût rétablie à titre obligatoire et a applaudi aux dispositions disciplinaires plus sévères. Quant au service du traitement, il a proposé comme honoraires la somme de fr. 5.— par heure, au minimum. Ce n'est qu'au cours de l'année 1925 que la loi sera discutée dans les assemblées législatives.

Le travail de M. le secrétaire central, M. Graf, sur le développement de la législation scolaire bernoise depuis 1831, a été terminé au cours du présent exercice. Grâce à la collaboration de la Direction de l'Instruction publique, ce travail a été multiplié à la machine à écrire et présenté tout d'abord aux autorités intéressées. Le Comité cantonal a prié la Direction de l'Instruction publique de vouloir bien se charger de l'impression dudit travail.

II. Questions pédagogiques.

Les commissions pédagogiques allemande et française ont été nommées au cours de l'exercice. Toutes les deux ont établi leur programme d'activité et pris contact avec les commissions cantonales des moyens d'enseignement.

L'assemblée des délégués de l'année écoulée avait approuvé la résolution Henzi (de Nidau), invitant le Comité cantonal à faire des démarches afin que le crédit destiné aux cours de perfectionnement des instituteurs atteignît de nouveau le montant de fr. 10,000.—. Le Comité cantonal a adressé, dans ce sens, une requête à la Direction de l'Instruction publique, requête qui eut un plein succès. L'utilisation du crédit a donné lieu à une vive discusssion. La commission pédagogique allemande avait l'intention de mettre en réserve une partie de la somme allouée, afin de pouvoir organiser à Berne, en 1927, un cours central de per-

Teil der Sektionen war mit diesem Plane einverstanden, ein anderer Teil verhielt sich eher ablehnend, da er für die Arbeit in den Sektionen fürchtete. Nach Befragung der Sektionsvorstände stellte der Kantonalvorstand an die staatliche Kommission für Lehrerfortbildungskurse den Antrag, es sei der Kredit für 1925 vollständig für die Arbeit in den Sektionen zu verwenden; dagegen sei auf einen zentralen Kurs in einem späteren Jahre hinzuarbeiten. Die staatliche Kommission leitete diesen Antrag an die Unterrichtsdirektion in empfehlendem Sinne weiter.

Im vergangenen Sommer wurde das Buch Morgenthaler über die älteste Geschichte der Stadt Bern im Verlage des Sekretariats des Bernischen Lehrervereins publiziert. Der Absatz gestaltete sich in befriedigender Weise. Wir hoffen, auf Schluss des nächsten Geschäftsjahres über das finanzielle Ergebnis Bericht erstatten zu können. Die kantonale Unterrichtsdirektion und die städtische Schuldirektion Bern haben sich bekanntlich bereit erklärt, für einen eventuellen Schaden bis zum Betrage von Fr. 1000 zu haften.

Das Sekretariat beteiligte sich auch an der Propaganda für die Publikation des Landesteilverbandes Seeland (die Grafen von Nidau von Paul Aeschbacher). Diese Publikation scheint ebenfalls Erfolg zu haben.

III. Steuerwesen.

In drei mühsamen Sessionen hat der Grosse Rat die Beratung des regierungsrätlichen Entwurfs für eine Teilrevision des Steuergesetzes erledigt. Die Volksabstimmung ist auf den 28. Juni festgesetzt. Leider sind wenig Aussichten vorhanden, dass der Entwurf angenommen werde, geht er doch den einen zu weit, den andern zu wenig weit. Die Schlagwortpolitik scheint auf dem Gebiete des Steuerwesens die Herrschaft behalten zu wollen. In erster Linie leiden unter diesem Zustande alle Festbesoldeten, die ja von jeher allen Härten der Steuergesetzgebung am meisten ausgesetzt waren. Der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins hat die Situation geprüft und ist zur Ueberzeugung gekommen, dass die Lehrerschaft alle Ursache hat, dem neuen Gesetze zuzustimmen. Die Vorteile, die es für uns bietet, sind folgende:

a. Der heute freiwillig gewährte steuerfreie Abzug von Fr. 1500 erhält Gesetzeskraft;
b. Erhöhung der Abzüge für die Familie auf Fr. 300 und Fr. 200 für jedes Kind;
c. Wegfall der versteckten Progression;
d. Gestattung des Fixbesoldetenabzuges von 10 % auch für die Pensionierten;
e. Klare Umschreibung der Dauer der Steuerpflicht durch Einführung der reinen Postnumerandosteuer.

Vom Standpunkte des Festbesoldeten aus, dessen Einkommen den Steuerbehörden klar zu-

fectionnement pour instituteurs. Certaines sections s'étaient déclarées d'accord avec ce plan. D'autres semblaient plutôt le repousser, craignant que la besogne des sections ne s'accrût trop. Après avoir consulté les comités de section, le Comité cantonal proposa à la commission gouvernementale préposée aux cours de perfectionnement, que le crédit de 1925 fût destiné entièrement au travail des sections, et que, par contre, on prît des dispositions pour l'organisation d'un cours central, une de ces prochaines années. La commission gouvernementale a transmis cette proposition à la Direction de l'Instruction publique tout en la lui recommandant chaleureusement.

L'été passé, le Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois a édité le livre de Morgenthaler sur l'histoire la plus ancienne de la ville de Berne. L'écoulement de l'ouvrage a eu lieu dans des conditions satisfaisantes. Nous espérons donner un rapport sur le résultat financier de ce livre à la fin du prochain exercice. La Direction cantonale de l'Instruction publique et la Direction des écoles de la ville de Berne se sont, comme on le sait, déclarées prêtes à accorder une somme de fr. 1000 au cas où la vente donnerait lieu à un déficit.

Le Secrétariat a aussi pris part à la propagande faite en faveur de la publication lancée par l'association régionale du Seeland (les comtes de Nidau, par Paul Aeschbacher). Le succès semble également être acquis à cette publication.

III. Autour de l'impôt.

Le Grand Conseil a liquidé la discussion du projet gouvernemental de revision partielle de la loi sur l'impôt, dans trois sessions laborieuses. La votation populaire est fixée au 28 juin. Malheureusement il y a peu de chance que le projet soit accepté: Pour les uns il va trop loin, pour les autres pas assez loin. La politique des phrases semble vouloir régner en maîtresse dans le domaine de l'impôt. Ce sont les salariés à traitement fixes qui souffrent en premier lieu de cette situation et c'est eux aussi qui de tout temps ont été le plus exposés à toutes les rigueurs de la législation de l'impôt. Le Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois a examiné la situation et est arrivé à la certitude que le corps enseignant a bien raison de voter la nouvelle loi. Voici les avantages qu'elle offre pour nous:

a. La déduction de fr. 1500, exempte de l'impôt, accordée aujourd'hui, volontairement, obtiendra force de loi;
b. les déductions pour familles seront portées à fr. 300 et pour chaque enfant à fr. 200;
c. suppression de la progression dissimulée;
d. la déduction de 10 % accordée aux salariés à traitement fixe le sera aussi pour les retraités;
e. limitation claire et précise de la durée de l'obligation de l'impôt par l'introduction de l'impôt postnumerando pur et simple.

Du point de vue du salarié à traitement fixe, dont le revenu est connu des autorités de l'impôt

tage liegt, darf auch die Verschärfung der Strafbestimmungen als ein Vorzug des neuen Gesetzes betrachtet werden. Wenn die findigen « Bücherexperten » den Strafrichter fürchten müssen, so schadet das gar nichts.

Die Entlastungen, die wir oben erwähnt haben, erleiden eine gewisse Einschränkung durch die Verschärfung der Progression. Diese geht aber niemals so weit, dass sie die Entlastungen aufheben würde. Der Kantonalvorstand empfiehlt deshalb das neue Steuergesetz, allem gegenteiligen Geschrei zum Trotze, der Lehrerschaft zur Annahme. Durchgreifende Besserung kann allerdings nur eine Totalrevision des Gesetzes bringen. Diese wird an die Hand genommen werden müssen, welches auch der Ausgang der Volksabstimmung sei.

Ueber die Dauer der Steuerpflicht nach dem gegenwärtigen Steuergesetze ist die Diskussion im Geschäftsjahre 1924/25 trotz den Entscheiden des Verwaltungsgerichtes weitergegangen. Die Steuerbehörden anerkannten die Entscheide des Verwaltungsgerichtes, nach denen die Steuer nicht weiter bezogen werden darf, als die Einkommensquelle fliesst, nicht. Sie stützten sich auf den formalen Wortlaut des Gesetzes, durch den das Einkommen des Vorjahres als Taxationsgrundlage genommen wird. Dem Einwand, dass durch diese Praxis die Doppelbesteuerung herbeigeführt werde, wird einfach geantwortet: Dura lex sed lex. (Hartes Gesetz, aber Gesetz.) Leider steht auch die Rekurskommission auf dem Standpunkte der Steuerbehörden. So muss der ganze Beschwerdeweg von neuem beschritten werden, und das Verwaltungsgericht hat demnächst in der ganz gleichen Angelegenheit, die wir längst als abgeklärt betrachteten, wieder zu entscheiden. Eine Interpellation im Grossen Rate soll über die Haltung der Finanzdirektion Klarheit verschaffen.

IV. Interventionen.

Im Berichtsjahre 1923/24 konnten wir eine auffallende Ruhe auf dem Gebiete des Interventionswesens konstatieren. Dieses Jahr ist leider das Umgekehrte der Fall. Unsere Geschäftskontrolle verzeigt nicht weniger als 24 Fälle, in denen der Kantonalvorstand eingreifen musste. Diese Fälle beziehen sich selbstverständlich nicht nur auf Anstände bei Ablauf der Amtsdauer sondern auch auf Zwistigkeiten zwischen Behörden und Lehrer während der Amtsdauer. Da müssen wir die Neigung einiger Schulbehörden konstatieren, missbeliebige Lehrer während der Amtsdauer auf dem Wege der Abberufung zu beseitigen. Vor allem aus geschah das in Fällen, da der Lehrer seine religiöse Ansicht etwas stark in den Vordergrund stellte, so dass ihm in der Bevölkerung Opposition erwuchs. Glücklicherweise tritt der Direktor des Unterrichtswesens nicht leicht auf derartige Begehren ein, sondern ist entschlossen, die Glaubens- und Gewissensfreiheit des Lehrers zu schützen. Nur wo eine allzu einseitige Haltung des Lehrers bewirkt,

l'une manière nette, l'aggravation des dispositions pénales peut aussi être considérée comme un avantage de la nouvelle loi. Il n'y aura pas de mal à ce que les subtils experts en comptabilité aient à craindre le juge pénal.

Les dégrèvements que nous avons mentionnés ci-dessus subiront une certaine restriction du fait de l'accentuation de la progression. Toutefois celle-ci ne va pas jusqu'à supprimer les défalcations. Le Comité cantonal recommande donc la nouvelle loi de l'impôt à l'approbation du corps enseignant, en dépit de tout le tintamarre de l'opposition. Cependant, seule une revision totale de la loi pourra engendrer une amélioration radicale de la situation. Aussi, quelle que puisse être l'issue de la votation populaire, nous entreprendrons cette refonte.

Malgré les décisions du Tribunal administratif, la discussion sur la durée de l'obligation de payer l'impôt d'après la loi actuelle s'est poursuivie durant l'exercice annuel 1924/25. Les autorités de l'impôt n'ont pas reconnu les décisions du Tribunal administratif, selon lesquelles l'impôt ne sera plus perçu dès que la source du revenu n'existera plus. Pour cela elles se sont appuyées sur le texte formel de la loi, aux termes duquel le revenu de l'année antérieure est pris comme base de taxation. L'objection que cette manière de procéder pourrait provoquer l'imposition à double, a été réfutée par les autorités de l'impôt par ces paroles: Dura lex sed lex. (La loi est dure, mais c'est la loi.) Par malheur la Commission de recours partage la même opinion que lesdites autorités. Aussi sommes-nous contraints à faire face à nouveau dans cette affaire et le Tribunal administratif a-t-il de nouveau à trancher une question que nous eussions voulu voir liquidée depuis longtemps. Une interpellation au Grand Conseil devra amener la clarté sur l'attitude prise par la Direction des Finances.

IV. Cas d'interventions.

L'année 1923/24 a été un exercice de calme frappant au point de vue des interventions; par malheur, cette année-ci, c'est le contraire qui a eu lieu. Notre registre des contrôles ne renferme pas moins de 24 cas dont le Comité cantonal a dû s'occuper. Bien entendu, ces cas ne se rapportent pas seulement à des différends causés par l'échéance de la période de fonctions, mais aussi à des querelles qui se sont élevées entre autorités scolaires et instituteurs, au cours des fonctions. Et à cette occasion nous avons constaté la tendance de certaines autorités d'école à écarter, pendant la durée de fonctions, de leurs postes les instituteurs qui leur déplaisaient. Cela a surtout eu lieu pour des motifs confessionnels où le maître d'école s'était mis trop en vedette, provoquant ainsi sans le vouloir l'opposition d'une partie de la population. La Direction de l'Instruction publique ne s'est fort heureusement pas laissée émouvoir par des différends de cette nature : il a, au contraire, montré qu'il entendait protéger énergiquement la liberté de croyance et de conscience. Toutefois,

dass der Streit in die Schule hineingetragen wird, muss der Lehrer riskieren, dass der Artikel 46 des Primarschulgesetzes angerufen wird. Bei aller Achtung vor der persönlichen Ueberzeugung des Einzelnen, darf doch nicht übersehen werden, dass der Lehrer keine Privatperson, sondern ein öffentlicher Funktionär ist, der eine gewisse Objektivität zu beobachten hat.

In einem Falle hatte der Kantonalvorstand einzugreifen gegen einen Geistlichen, der den Lehrer durch eine Examenrede blossgestellt hatte. Der Konflikt zwischen Lehrer und Pfarrer wurde auf friedliche Weise erledigt. Um eine Wiederholung derartiger Vorkommnisse zu verhüten, stellte, wie bereits berichtet wurde, der Kantonalvorstand das Begehren, dass im Reglement über die Obliegenheiten der Primarschulbehörden festgesetzt werde, dass bei Schlussprüfungen jede öffentliche Kritik der Arbeit des Lehrers zu unterbleiben habe. Diesem Gesuche ist entsprochen worden; wir verweisen auf § 5 des Reglements über die Obliegenheiten der Primarschulkommissionen vom 6. Oktober 1924 und ersuchen unsere Mitglieder, Verstösse gegen das Reglement dem Sekretariat anzuzeigen.

Wie unklar und kautschukartig die Bestimmungen über die definitive und provisorische Wahl der Lehrer im Schulgesetze sind, haben die Fälle Oberried bei Brienz und Liesberg gezeigt. Wir haben darüber im Berner Schulblatte ausführlich berichtet und werden die Konsequenzen ziehen bei der Aufstellung der Thesen über die Wahl und Wiederwahl der Lehrer.

Die zwei schwersten Fälle des abgelaufenen Geschäftsjahres sind die von Winklen bei Frutigen und Genevez, wo es zur Nichtwiederwahl und zur Sperre kam. In Winklen fand sich bekanntlich eine Sperrebrecherin, in Genevez ist der Ausgang der Sache noch nicht bekannt. Bei dieser Gelegenheit seien wieder einmal die Namen derjenigen Lehrer und Lehrerinnen verzeichnet, die im Laufe der letzten Jahre die Sperre gebrochen haben. Es sind dies:

1. Herr *Gigon*, Noirmont brach 1915 die Sperre im Falle Rossé;
2. Fräulein *Wuillemier*, St. Imier, brach 1914 die Sperre im Falle Probst, Roches;
3. Herr *Zeugin* von Duggingen, Lehrer in Amsoldingen brach 1917 die Sperre im Falle de Roche, Roggenburg;
4. Herr *Fähndrich*, Lehrer in St. Ursanne brach 1921 die Sperre im Falle Piquerez, St. Ursanne;
5. Frau *Weber-Burger*, Laufen, brach 1915 die Sperre über die Unterschule Laufen;
6. Frl. *Lièvre* brach 1920 die Sperre im Falle der Mme Bonvallat, Courroux.
7. Herr Dr. *Hunger*, Aarberg, liess sich 1919 trotz Warnung des Kantonalvorstandes an die Stelle des Herrn Flückiger an die Sekundarschule Aarberg wählen;

là où l'attitude de l'instituteur serait par trop partiale et provoquerait l'intervention de l'école, il encourrait alors lui-même les rigueurs de l'art. 46 de la loi sur l'école primaire. Tout en respectant les convictions personnelles de chacun, nous ne devons pas perdre de vue que l'instituteur n'est pas une personne privée, mais au contraire un fonctionnaire officiel qui a l'obligation d'observer une certaine objectivité.

Un cas s'est présenté où le Comité cantonal a dû intervenir contre un ecclésiastique qui avait critiqué sévèrement l'instituteur, dans une allocution lors de l'examen de clôture. Le conflit qui en résulta entre le maître d'école et le pasteur a été arrangé à l'amiable. Afin d'éviter la répétition de différends de ce genre, le Comité cantonal a exprimé le désir que les obligations des autorités scolaires primaires fussent fixées dans le règlement, et que, aux examens de clôture, l'on supprimât toute critique officielle du travail de l'instituteur. Il a été répondu à ce vœu: le § 5 du règlement du 6 octobre 1924 sur les obligations des commissions d'écoles primaires en fait foi. Prière à tous nos membres d'aviser le Secrétariat central, dès que le règlement ne sera pas appliqué.

Les cas d'Oberried (près Brienz) et de Liesberg démontrent une fois de plus combien sont obscures et élastiques les dispositions de la loi scolaire sur les nominations définitives et provisoires de l'instituteur. « L'Ecole Bernoise » a donné un aperçu détaillé de ces cas et nous en tirerons les conséquences quand nous présenterons nos conclusions sur l'élection et la réélection des instituteurs.

Les deux cas les plus graves dont on ait eu à s'occuper au cours de l'exercice annuel écoulé sont ceux de Winklen (près Frutigen) et des Genevez, où il fallait en arriver au boycott après la non-réélection. A Winklen, comme on le sait, il y eut une réfractaire au boycott; aux Genevez l'issue de l'affaire n'est pas encore connue. A ce propos, il importe de publier de nouveau les noms des instituteurs et institutrices qui ont enfreint l'interdit. Ce sont:

1° M. *Gigon* (au Noirmont) qui n'a pas observé le boycott en 1915 à l'occasion du cas Rossé;
2° Mlle *Wuilleumier* (St-Imier) qui a violé l'interdit dans le cas Probst (Roches);
3° M. *Zeugin* (Duggingen), actuellement instituteur à Amsoldingen, qui a rompu le boycottage de 1917 dans l'affaire de Roches (Roggenburg);
4° M. *Fähndrich*, instituteur à St-Ursanne, qui a été réfractaire à la mise en interdit dans le cas Piquerez (St-Ursanne), en 1921;
5° Mme *Weber-Burger* (Laufon) a rompu le boycott sur l'école inférieure de Laufon, en 1915;
6° Mlle *Lièvre* a été réfractaire au boycott, dans le cas de Mme Bonvallat (Courroux);
7° M. le Dr *Hunger* (Aarberg), qui s'est laissé nommer en 1919 à la place de M. Flückiger, à l'école secondaire d'Aarberg, en dépit de l'avertissement du Comité cantonal;

8. Herr *Haas* brach 1922 die Sperre im Falle Baggwil;
9. Frl. *Burri* brach die Sperre im Falle Winklen;
10. Frau *Schär-Leu,* Bruchenbühl (1918 im Falle Terretaz).

Bei dieser Zusammenstellung fällt eines auf: fünf Sperrebrecher stammen aus dem Nordjura; der Südjura verzeigt nur einen Namen; die Sperrebrecher im alten Kantonsteil sind mit Ausnahme von zweien Inhaber ausserkantonaler Lehrerpatente. Ob angesichts der Tatsache, dass die Position der Lehrerschaft im Nordjura am gefährdesten ist, die Gründung eines besondern katholischen Lehrervereins eine Klugheit war, muss füglich bezweifelt werden. Gerade der Fall Gigandet in Les Genevez zeigt, dass auch streng katholische Lehrkräfte gegen eine Nichtwiederwahl nicht gefeit sind, wenn sie dem Willen weltlicher und namentlich geistlicher Machthaber nicht ohne weiteres sich unterwerfen.

V. Rechtsschutzwesen, Haftpflicht.

Die Geschäftskontrolle des Jahres 1924/25 verzeigt sieben Rechtsschutz- und neun Haftpflichtfälle. Zu Beginn des Geschäftsjahres tauchte eine Frage auf, die durch die Wohnungsnot, die in einzelnen Gemeinden noch existiert, ausgelöst wurde. Verschiedene Lehrer, die eine Wohnungsentschädigung bezogen, konnten in ihren Gemeinden keine passenden Wohnungen finden. Sie legten dem Kantonalvorstande die Frage vor, ob die Gemeinden nicht verhalten werden könnten, die Wohnungen in natura zu liefern. Prinzipiell war der Kantonalvorstand der Ansicht, dass dies zutreffe, denn sowohl das Schulgesetz als auch das Lehrerbesoldungsgesetz stipulieren die Pflicht der Gemeinden, in erster Linie eine Wohnung zu liefern; erst in zweiter Linie wird dann von der Wohnungsentschädigung gesprochen. Trotzdem verhielt sich der Kantonalvorstand in dieser Frage eher zurückhaltend. Gar leicht hätte sonst die absolute Vorschrift, dass der Lehrer in seinem Wirkungsorte wohnen müsse, die Folge eines allzu raschen Vorstosses sein können. Eine so weitgehende Einschränkung der Freizügigkeit des Lehrers aber wollte der Kantonalvorstand nicht riskieren. Die bald darauf einsetzende Entlastung auf dem Wohnungsmarkte nahm der Frage schon gegen den Herbst 1924 hin die Aktualität.

Zu längern Verhandlungen mit der Unterrichtsdirektion gab die Frage des Besoldungsnachgenusses Anlass. Die kantonale Finanzdirektion stellt sich auf den Standpunkt, dass ein Besoldungsnachgenuss nicht oder doch nur in beschränktem Masse einzutreten habe, wenn den Hinterlassenen eines Lehrers andere Mittel zur Verfügung stünden, wie persönliches Vermögen, persönliche Leibgedinge (bei Lehrerehepaaren). Der Kantonalvorstand stellte sich auf einen andern Boden: Er sagte sich, dass es früher im Gesetze lautete « den

8° M. *Haas* a violé l'interdit, dans le cas de Baggwil, en 1922.
9° Mlle *Burri* qui a transgressé la défense de concourir au poste de Winklen, en 1924;
10° Mme *Schaer-Leu* (Bruchenbühl) qui n'a pas observé l'interdit, en 1918, au cas Terretaz.

Dans cette liste, il y a une chose qui saute aux yeux: Cinq réfractaires sont ressortissants du Jura-Nord; un seul nom se rapporte au Jura-Sud. Les contrevenants au boycott sont dans l'Ancien canton, à l'exception de deux, porteurs de brevets d'instituteurs d'autres cantons. Le fait étant acquis que la position du corps enseignant est exposée à de grands dangers dans le Jura-Nord, il est permis de douter que la fondation d'une société spéciale d'instituteurs catholiques soit marquée au coin de la sagesse. Le cas Gigandet, aux Genevez, indique fort bien que les instituteurs aux fermes convictions catholiques ne sont pas prémunis contre les non-réélections quand ils ne se soumettent pas sans autre à la volonté des grosbonnets et des ecclésiastiques de l'endroit.

V. Assistance judiciaire et responsabilité civile.

Le contrôle des affaires de l'exercice 1924/25 indique sept cas d'assistance judiciaire et neuf de responsabilité civile. Au début de l'exercice, nous avons eu à nous occuper d'une question provoquée par la pénurie de logements, qui existe encore dans certaines localités. Plusieurs instituteurs qui touchaient une indemnité de logis n'ont pu trouver de demeure convenable dans leur commune. Ils ont demandé au Comité cantonal si les communes ne pourraient être contraintes de livrer les appartements en nature. Le Comité cantonal était d'avis qu'en principe cela est juste, car la loi scolaire aussi bien que la loi sur le traitement des instituteurs stipulent en première ligne l'obligation pour les communes de fournir un logement à l'instituteur; ce n'est qu'en deuxième ligne qu'il y est question d'indemnité de logement. Malgré cela le Comité cantonal s'est plutôt tenu sur la réserve à ce sujet. Si la prescription selon laquelle l'instituteur doit habiter la localité où il exerce sa profession avait été prise dans un sens trop absolu, elle eût pu avoir pour résultat une application brusquée. Toutefois le Comité cantonal n'a pas voulu se risquer à limiter trop la liberté de l'instituteur, en matière de déménagement. La détente qui eut bientôt lieu là-dessus sur le marché aux logements enleva déjà vers l'automne 1924 toute actualité à la question. Le problème de la jouissance du traitement après décès donna lieu à de longues délibérations avec la Direction de l'Instruction publique. La Direction cantonale des Finances estime que le traitement après décès ne doit pas être accordé, ou ne doit l'être en tout cas que dans une mesure restreinte, quand les héritiers de l'instituteur défunt disposent d'autres moyens, tels que: fortune personnelle, rentes viagères (chez les époux-instituteurs). Le Comité cantonal s'est placé à un autre point de vue: Il s'est dit qu'autrefois la loi avait une autre teneur: « aux

Hinterlassenen eines Lehrers etc.» Aus dieser Fassung konnten sogenannte lachende Erben auf den Besoldungsnachgenuss Anspruch erheben. Um Missbräuche zu verhindern, fügte man im Lehrerbesoldungsgesetz von 1920 den Passus ein «deren Versorger sie — die Lehrkraft — war». Damit wurde das Recht auf Besoldungsnachgenuss hauptsächlich auf die Witwe und die Kinder eingeschränkt. Für die ersten sechs Monate besteht für diese ein absolutes Recht auf den Besoldungsnachgenuss. Weder im Gesetze selbst noch in den Grossratsverhandlungen steht etwas davon, dass der Regierungsrat hier Einschränkungen machen könne. Erst für den Besoldungsnachgenuss über sechs Monate hinaus, kann der Regierungsrat nach freiem Ermessen entscheiden. — In den beiden vorliegenden Streitfällen wurde der eine durch einen freiwilligen Verzicht einer Lehrerswitwe, die sich mit einem Besoldungsnachgenuss von drei Monaten begnügte, erledigt. Im andern Falle bezog die Witwe, eine pensionierte Lehrerin, vom Staate selbst ein Leibgeding. Aus diesem Grunde sollte die Einschränkung des Besoldungsnachgenusses auf drei Monate erfolgen. Nach langen Verhandlungen einigte man sich auf folgender Basis: Der Besoldungsnachgenuss wird während sechs Monaten ausgerichtet; dagegen unterbleibt die Zahlung des Leibgedinges während dieser Zeit. Unser Rechtsanwalt erklärte uns, dass diese Lösung juristisch begründet werden könne.

Immer wieder kommt es vor, dass Mitglieder auf eigene Faust Rechtsstreitigkeiten beginnen und den Rechtsschutz erst dann anrufen, wenn die Sache erledigt ist. Der Kantonalvorstand muss in diesen Fällen den Rechtsschutz entweder ganz verweigern oder doch die Hilfeleistung reduzieren (§ 47 des Geschäftsreglements).

Die Auslagen der Hilfskasse des Schweizerischen Lehrervereins für die neun Haftpflichtfälle betragen Fr. 1115.15, also bedeutend mehr als in andern Jahren. Glücklicherweise wächst die Zahl der Gemeinden, die die Schülerversicherung einführen, von Jahr zu Jahr. Wir werden im Laufe des nächsten Jahres über diesen Punkt Erhebungen veranstalten und uns auch über die Erfahrungen erkundigen, die man mit der Schülerversicherung gemacht hat.

VI. Lehrerüberfluss.

Bei den Berechnungen über die Zahl der Lehrkräfte, die alljährlich ausgebildet werden sollen, nimmt man einen Abgang von 5 % im Jahre an. Das Bild des Jahres 1924/25 gestaltet sich wie folgt:

	Anzahl	Neugewählt	%	Patentiert 1925
Primarlehrer, deutscher Kantonsteil	1210	54	4,5	55
Primarlehrer, französischer Kantonsteil	260	8	3	10
Primarlehrerinnen, deutscher Kantonsteil	1020	48	4,7	63
Primarlehrerinnen, französischer Kantonsteil . . .	250	10	4	11

proches d'un instituteur décédé . . . etc.» Grâce à cette teneur n'importe quel héritier pouvait élever des prétentions relativement au traitement après décès. Afin d'éviter les abus l'on a introduit dans la loi de 1920 sur le traitement des instituteurs le passage: «dont il (l'instituteur) était le soutien». De cette manière le droit de jouissance de traitement a été restreint et reporté principalement sur la veuve et les enfants du défunt. Pour les six premiers mois, les veuves et orphelins ont un droit absolu sur la jouissance du traitement. Ni la loi ni même les délibérations du Grand Conseil ne mentionnent quoi que ce soit indiquant que le Conseil-exécutif pourrait prendre telle décision qui conviendrait. — Des deux cas qui nous occupent, l'un a été liquidé du fait que la veuve intéressée a renoncé volontairement à la jouissance partielle du traitement en ce sens qu'elle s'est contentée de toucher le salaire de trois mois seulement. L'autre cas regardait une veuve, institutrice pensionnée, à laquelle l'Etat versait donc déjà une rente viagère. C'est pour cette raison que la jouissance du traitement a été réduite à une durée de trois mois pour ladite retraitée. Après de longues délibérations on tomba d'accord sur la base suivante: La jouissance du traitement après décès est payée pendant six mois; en revanche la pension ne sera pas servie pendant ce temps. Notre avocat nous a déclaré que cette solution ne pouvait présenter d'objections au point de vue juridique.

Il arrive encore çà et là que des membres entament, de leur propre chef, des procès pour n'en appeler qu'après coup à l'assistance judicaire. Le Comité cantonal est obligé, dans de pareils cas, soit de refuser complètement l'assistance ou du moins de réduire son appui (voir § 47 du règlement administratif).

Les débours de la Caisse de secours de la Société suisse des Instituteurs montent à fr. 1115.15 pour les neuf cas de responsabilité civile, somme beaucoup plus considérable que celle des dernières années. Par bonheur le nombre des communes introduisant l'assurance des écoliers s'accroît d'année en année. Nous organiserons des enquêtes à ce sujet, au cours du prochain exercice, et nous nous informerons des expériences qui ont été faites dans le domaine de ladite assurance.

VI. Pléthore d'instituteurs.

On admet une diminution de 5 % l'an du nombre des instituteurs qui doivent être formés chaque année. L'exercice annuel 1924/25 donne le tableau suivant:

	Nombre	Qui viennent d'être nommés	%	Diplômés en 1925
Instituteurs primaires de l'ancien canton (allemand) . .	1210	54	4,5	55
Instituteurs primaires du Jura (français)	260	8	3	10
Institutrices primaires de la partie allemande du canton	1020	48	4,7	63
Institutrices primaires du Jura (français)	250	10	4	11

Die Zahl der Lehrkräfte ist dem Jahresbericht des Bernischen Lehrervereins entnommen, da die amtliche Zusammenstellung nur die Lehrkräfte deutscher Zunge und französischer Zunge scheidet und die Zahl der Lehrer und Lehrerinnen nicht gesondert angibt. Da aber 99 % des Primarlehrkörpers dem Bernischen Lehrerverein angehören, so genügt unsere Statistik zur Kennzeichnung der heutigen Situation. Es muss konstatiert werden, dass die 5 % eher zu hoch gegriffen sind. Auf keinen Fall aber sollte man mehr als diese Anzahl jährlich ausbilden. Bei den Lehrerinnenseminarien im deutschen Kantonsteil ist stets Neigung vorhanden, mehr Töchter aufzunehmen, als notwendig wäre. Auch dieses Jahr hat man im staatlichen Lehrerinnenseminar Thun und in der Neuen Mädchenschule in Bern die äusserste zulässige Grenze (20 Schülerinnen per Klasse) überschritten. Die Folgen dieser laxen Aufnahmepraxis werden sich unzweifelhaft zeigen; wir haben schon oft darauf aufmerksam gemacht, dass die Zustände schliesslich dahin führen müssen, dass während zwei bis drei Jahren die Patentierung von Lehrerinnen überhaupt sistiert wird.

Zu Beginn des Wintersemesters 1924/25 hatten die jungen Primarlehrer des alten Kantonsteils bis auf einige wenige Stellen gefunden. Hier ist also kein Ueberfluss an Lehrkräften mehr zu verzeichnen. Anders steht es bei den Primarlehrerinnen des alten Kantonsteils. Im Februar 1924 standen auf den Verzeichnissen der Unterrichtsdirektion 79 stellenlose Primarlehrerinnen. 1924 wurden 54 Kandidatinnen, diesen Frühling 62 patentiert. Zusammen macht dies 197 Lehrerinnen aus. Stellen fanden im letzten Jahre 48 Lehrerinnen. Heute sind demgemäss noch 149 ohne Stellen. Der Lehrerinnenüberfluss hat sich also seit dem Februar 1924 wieder verschärft.

Ueber die Verhältnisse im Jura besitzen wir keine genauen Zahlen; wir werden sie uns im Laufe des Jahres verschaffen, um auch für diesen Landesteil die Verhältnisse genau schildern zu können. Dagegen kann festgestellt werden, dass immer noch etwelcher Ueberfluss an Primarlehrern besteht. Ganz schlimm liegen aber die Verhältnisse bei den Primarlehrerinnen. Die Sache ist so schlimm geworden, dass Wahlbestechungen vorkamen. In einem Artikel im «Pays» werden die Lehrerinnen der Bestechungsversuche bezichtigt. Das stimmt nicht, wohl aber soll es vorkommen, dass die Väter stellenloser Lehrerinnen mit allen Mitteln, auch mit verwerflichen, versuchen, ihren Töchtern Stellen zu verschaffen. Hier ist eine wunde Stelle in unsern Schulverhältnissen, die schonungslos aufgedeckt werden muss.

Zurückgegangen ist der Ueberfluss an Sekundarlehrern. Im Jura herrschte bis vor kurzem eher Mangel an Sekundarlehrern. Der Sekundarschulinspektor des deutschen Kantonsteils bezeichnet die Lage als normal; ein kleiner Ueberfluss an Sekundarlehrern mathematischer Richtung mache sich bemerkbar. Patentiert wurden im deutschen

Le nombre indiqué des instituteurs et institutrices a été obtenu du rapport annuel de la Société des Instituteurs bernois, vu que les données officielles ne font que deux catégories (instituteurs de langue allemande et de langue française) et n'indiquent pas les institutrices à part. Comme le 99 % du corps enseignant primaire se rattache à la Société des Instituteurs bernois, notre statistique suffit pour indiquer la situation actuelle. Il est à constater que le 5 % est plutôt trop élevé. Toutefois on ne devrait en aucun cas former plus d'instituteurs chaque année. Les écoles normales d'institutrices de la partie allemande du canton ont toujours la tendance à admettre plus d'élèves qu'il n'est nécessaire. Ce printemps aussi, l'Ecole normale officielle de Thoune et la Nouvelle Ecole de jeunes filles de Berne ont outrepassé la limite extrême (20 élèves par classe). Les conséquences de cette déplorable pratique ne manqueront pas de se faire sentir. Souvent déjà nous avons rendu attentif au fait que pendant deux ou trois ans il conviendrait de suspendre toute remise de diplômes pour remédier à l'état de chose.

Au début du semestre d'hiver 1924/25 les jeunes instituteurs primaires de l'Ancien canton avaient presque tous trouvé à se placer. Il n'y a donc plus à indiquer ici de pléthore d'instituteurs. Il n'en va pas de même des institutrices primaires de l'Ancien canton. Au mois de février 1924, les listes de la Direction de l'Instruction publique comprenait 79 maîtresses primaires sans poste. En 1924, 54 candidates ont été diplômées, et ce printemps 62: Cela fait au total 197 institutrices. Au cours de l'année dernière 48 institutrices ont trouvé des places. Aujourd'hui il y en a encore 149 non-occupées. La pléthore d'institutrices s'est donc aggravée depuis le février 1924.

Nous ne possédons pas de données exactes sur les conditions, au Jura; nous nous les procurerons dans le courant de l'année afin de pouvoir donner un aperçu exact de la situation dans cette partie du canton. Par contre, il est établi qu'il y a encore à l'heure actuelle, quelque peu, pléthore d'instituteurs primaires au Jura; mais en ce qui concerne les institutrices primaires la situation est tout à fait mauvaise, si bien que les nominations sont parfois fraudées. Le « Pays », dans un de ses articles accuse les institutrices de tentative de fraude: Cela est faux. Il arrive par contre que les pères des institutrices sans place usent de tous les moyens, bons ou mauvais, pour procurer une des places à leurs filles. Il y a ici un point faible des conditions scolaires auquel il importe absolument de remédier.

La pléthore des instituteurs secondaires est en décroissance. Il y a peu de temps, il y avait plutôt pénurie de maîtres secondaires, au Jura. L'inspecteur des écoles secondaires de la partie allemande du canton considère la situation comme normale. Il y a une petite pléthore de maîtres secondaires porteurs de diplômes de mathématiques. 8 maîtres secondaires et 3 maîtresses se-

Kantonsteil diesen Frühling 8 Sekundarlehrer und 4 Sekundarlehrerinnen sprachlicher Richtung, sowie 8 Sekundarlehrer und 1 Sekundarlehrerin mathematischer Richtung. Die Zahl der Patentierten ist also nicht zu gross. Die Patentprüfungskommission legt einen strengen Masstab an, konnten doch diesen Frühling 6 Bewerber nicht patentiert werden.

Im Jura sind 1925 3 Sekundarlehrer und 1 Sekundarlehrerin patentiert worden.

Gross ist hinwiederum der Ueberfluss an Gymnasiallehrern. Die Sache ist so schlimm geworden, dass der Vorstand des Bernischen Gymnasiallehrervereins die Frage des Ueberflusses an Gymnasiallehrern auf sein Arbeitsprogramm setzen will. Die Frage ist allerdings besonders heikel. Universität und numerus clausus vertragen sich schlecht; sodann herrscht bei den Gymnasiallehrern schweizerische Freizügigkeit, ein Zustand, der nicht geändert werden kann und auch nicht geändert werden soll. Abhilfe kann nur erfolgen, wenn die jungen Leute selbst die Sachlage ernsthaft prüfen und angesichts der geringen Anstellungsmöglichkeit auf eine Karriere verzichten, die ihnen nur Enttäuschungen bringen kann.

Wenn wir von Lehrer- und Lehrerinnenüberfluss reden und vor allzu grossem Zudrang zum Lehrerberuf warnen, so wird uns vielfach vorgeworfen, wir verfolgten engherzige, zünftlerische Interessen. Zwar hätten wir uns in keiner Weise zu schämen, wenn wir, wie jeder andere Berufsverband, unser Interesse in den Vordergrund stellten. Doch leiten uns andere Gesichtspunkte. Zu verschiedenen Malen schon haben wir betont, dass die jungen Lehrkräfte, die jahrelang keine Stelle finden, verbittert werden. Die Begeisterung für den Beruf geht ihnen verloren, was seine Rückwirkungen hat, wenn sie dann endlich eine Stelle gefunden haben. Und wer sind denn diese jungen Leute, die oft jahrelang stellenlos ihren Eltern zur Last fallen? Es sind Söhne und Töchter unseres Volkes. Nicht nur wir, sondern alle Bürger haben ein Interesse daran, dass der Ueberfluss an Lehrkräften nicht zu gross wird. Die üblen Praktiken bei Lehrerinnenwahlen, auf die wir weiter oben zu sprechen kamen, sind ein übles Zeichen.

VII. Schweizerischer Lehrerverein.

Die Abgeordnetenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins vom 6. Juli 1924 in Liestal beschloss grundsätzlich die Verschmelzung der Haftpflichtkasse, der Unterstützungskasse und der Arbeitslosenkasse zu einem Hilfsfonds. Dieser besitzt ein Vermögen von über Fr. 100,000. Zur Speisung

cendaires de la division des langues ainsi que 8 maîtresses secondaires et 1 maîtresse secondaire de la division mathématique ont été diplômés ce printemps dans la partie allemande du canton. Le nombre des diplômés n'est donc pas trop grand. La commission préposée aux examens du diplôme établit des épreuves sévères puisque six candidats n'ont pas reçu de diplôme ce printemps.

Au Jura, 3 maîtres secondaires et 1 maîtresse secondaire ont été diplômés.

La pléthore de professeurs de gymnases est de nouveau très prononcée. L'état de choses s'est aggravé au point que le Comité de la Société bernoise des Professeurs de gymnase a résolu d'inscrire au programme d'activité la question de la pléthore des professeurs de gymnase. La question est en tout cas particulièrement délicate. L'université s'accommode mal avec la restriction du nombre des candidats; en outre les professeurs de gymnase ont la liberté d'établissement en Suisse, état qui ne peut être changé et ne doit pas l'être non plus. Ce sont les jeunes gens eux-mêmes qui devraient examiner sérieusement le problème, tel qu'il se pose pour eux: Ils devraient renoncer à une carrière leur présentant si peu de chances de se placer et qui ne peut que leur apporter des déceptions. C'est là le seul remède à cette pléthore.

Lorsque nous parlons de pléthore d'instituteurs et d'institutrices et que nous mettons en garde contre la trop grande affluence pour la profession de l'instituteur, l'on nous reproche souvent de poursuivre d'égoïstes intérêts corporatifs. C'est là un reproche gratuit dont nous n'avons pas à rougir, car pourquoi n'aurions-nous pas le droit comme tout autre syndicat de métiers de sauvegarder en premier lieu nos propres intérêts? Et pourtant il y a d'autres raisons qui nous dictent notre manière d'agir. A maintes reprises déjà nous avons dit expressément que les jeunes instituteurs qui pendant de longues années ne trouvent pas à se placer sont aigris contre le sort. Ils perdent tout enthousiasme pour leur profession et cela ne va pas sans inconvénient pour le poste qu'ils arrivent enfin à desservir. Et qui sont ces jeunes gens qui souvent sont à la charge de leurs parents pour un bon nombre d'années, parce que sans places? Ce sont des fils et des filles du peuple. Nous ne sommes pas les seuls à avoir intérêt à ce que la pléthore des maîtres et maîtresses d'école ne soit pas trop grande. Il y va aussi de l'intérêt de tous les citoyens. Les déplorables pratiques dont nous avons parlé ci-dessus à propos de nomination d'institutrices sont un mauvais indice.

VII. Société suisse des instituteurs.

L'assemblée des délégués de la Société suisse des Instituteurs tenue le 6 juillet à Liestal a décidé en principe de fusionner en un fonds de secours la caisse de responsabilité civile, la caisse d'assistance et la caisse de chômage. Ce fonds possède une fortune de plus de fr. 100,000. Pour

und Aeufnung des Fonds soll jährlich Fr. 1.50 per Mitglied erhoben werden. Die bisherigen Beiträge für die einzelnen Kassen fallen weg. So tritt eine Erleichterung in den Beiträgen ein. Der Kantonalvorstand konnte der neuen Lösung trotzdem nur mit Bedenken und Vorbehalten zustimmen. Wegleitend war für ihn, dass der gewerkschaftliche Charakter der bisherigen Kassen erhalten blieb, und dass nicht ein unklarer, undefinierbarer Wohltätigkeitsfonds entstehe. An der Abgeordnetenversammlung wurde ausdrücklich festgelegt, dass bei allen äussern Aenderungen intern der bisherige Charakter der Kassen erhalten bleiben solle.

In der Frage der Rekrutenprüfungen hielt die Abgeordnetenversammlung an dem bisherigen ablehnenden Standpunkt fest. Das eidgenössische Militärdepartement, in Uebereinstimmung mit der Erziehungsdirektoren - Konferenz, beschloss aber grundsätzlich die Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen, allerdings in veränderter und sehr abgeschwächter Form. Das Departement befragte noch die einzelnen Erziehungsdirektionen über ihre Meinung hinsichtlich des neuen Verfahrens. Das Resultat dieser Umfrage ist noch nicht bekannt geworden. Der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins benützte diese letzte Gelegenheit, seine Meinung zu der Sache zu äussern. In einer Eingabe an die Erziehungsdirektion zuhanden des Militärdepartements setzte er nochmals seine ablehnende Haltung fest und forderte an Stelle der Rekrutenprüfungen Subvention der Fortbildungsschulen durch den Bund. Diese These ist teilweise von der Mehrheit der nationalrätlichen Kommission für die Förderung der nationalen Erziehung aufgenommen worden. — Von den Rekrutenprüfungen hat man seit letzten Herbst nicht gehört. Die Sache wird noch einmal die eidgenössischen Räte beschäftigen, wenn der Bundesrat einen Kredit für die Durchführung der Prüfungen verlangt. Die Arbeiten in der Reorganisationsfrage des Schweizerischen Lehrervereins wurden im Zentralvorstande fortgesetzt. Die Aufhebung der Doppelmitgliedschaft (zahlende Mitglieder und Abonnenten der Schweizerischen Lehrerzeitung) wird nur noch eine Frage der Zeit sein. Bei der Diskussion über diese Angelegenheit hat es sich gezeigt, dass die Statuten des Schweizerischen Lehrervereins, die aus dem Jahre 1913 stammen, längst überholt sind. Der Zentralvorstand beschloss deshalb grundsätzlich, ihre Totalrevision an die Hand zu nehmen. Er wird darüber der nächsten Abgeordnetenversammlung Bericht und Antrag stellen.

Ueber die Beteiligung des Schweizerischen Lehrervereins an der Herausgabe einer neuen deutschschweizerischen Fibel haben wir im Berner Schulblatt vom 18. April 1925 ausführlich Bericht erstattet.

In finanzieller Hinsicht hat sich der Schweizerische Lehrerverein dank der umsichtigen und geschäftstüchtigen Leitung des Zentralpräsidenten, Herrn Sekundarlehrer Kupper in Stäfa, stark kon-

alimenter et gérer ce fonds il sera prélevé une cotisation annuelle de fr. 1.50 par membre. Les cotisations spéciales perçues pour chaque caisse séparément tombent. De cette façon la perception des cotisations est facilitée. Toutefois le Comité cantonal n'a pu voter cette nouvelle solution qu'à son corps défendant. L'important pour lui c'était que fût maintenu pour ces diverses caisses le caractère syndicaliste et qu'il n'en résultât pas un fonds de bienfaisance aux tendances obscures et indéfinissables. L'assemblée des délégués veut que le caractère qu'ont eu jusqu'ici ces caisses ne soit pas changé en dépit des modifications extérieures qu'elles pourraient subir.

La question des examens de recrues a fait l'objet de nouvelles délibérations de l'assemblée des délégués: Celle-ci maintient sa résolution antérieure pour la suppression desdits examens.

Le Département militaire fédéral, d'accord avec la conférence des directeurs de l'Instruction publique, a décidé, en principe, de rétablir les examens de recrues, mais cela en les simplifiant et les modifiant sur toute la ligne. Le Département a en outre demandé à chaque direction d'Instruction publique d'exprimer son opinion au sujet de la nouvelle manière de procéder. Le résultat de cette requête ne nous est pas encore connu. Le Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois a saisi cette occasion pour exprimer son avis. Il a, dans sa requête adressée à la Direction de l'Instruction publique, à l'intention du Département militaire, exposé encore une fois fermement son attitude négative et a demandé que les examens de recrues fussent supprimés en faveur d'une subvention que la Confédération accorderait aux écoles complémentaires. Cette conclusion a été acceptée partiellement par la majorité de la commission du Grand Conseil préposée au développement de l'Education nationale. Depuis l'automne dernier, nous n'avons plus rien appris relativement aux examens de recrues. Les Conseils de la Confédération seront encore une fois saisis de la question, si le Conseil fédéral réclame un crédit pour l'exécution desdits examens. Les travaux relatifs à la réorganisation de la Société suisse des Instituteurs ont été poursuivis, au Comité central. La suppression de la double qualité de membre (membres payants et abonnés au Journal suisse des Instituteurs) n'est plus qu'une question de temps. A la discussion concernant cette affaire, il s'est montré que les statuts de la Société suisse des Instituteurs, qui datent de l'année 1913, sont surannés depuis longtemps. Le Comité central a donc décidé, en principe, de les reviser complètement sous peu, il présentera ses rapport et proposition, à ce sujet, à la prochaine assemblée des délégués.

Dans le numéro du 18 avril 1925 de « L'Ecole Bernoise » nous avons présenté un rapport détaillé sur la participation de la Société suisse des Instituteurs à la publication d'un nouvel abécédaire destiné à la Suisse alémannique.

solidiert. Auf 31. Dezember 1925 betrug das Vermögen

a. des Vereins	Fr.	40,100. 43
b. des Hilfsfonds	»	116,964. 85
c. der Kurunterstützungskasse .	»	73,946. 13
d. der Krankenkasse	»	23,531. 09
e. der Lehrerwaisenstiftung . .	»	404,469. 06

In den Kanton Bern flossen folgende Beiträge:

a. Aus dem Hilfsfonds:		
für Haftpflichtfälle	Fr.	1,155. 15
sonstige Beiträge (Wegwahl, Arbeitslosigkeit, Notlage) .	»	1,435. —
b. Aus der Kurunterstützungskasse	»	1,450. —
c. Aus der Lehrerwaisenstiftung	»	2,775. —
d. Aus der Krankenkasse . .	»	17,193. 50

VIII. Innere Organisation.

Im abgelaufenen Geschäftsjahre zeigten sich Strömungen unter den Mitgliedern, die den Kantonalvorstand lange und intensiv beschäftigten. Die Gründung des Katholischen Lehrervereins im Jura musste die Befürchtung hervorrufen, es könnte sich eine Spaltung in der jurassischen Lehrerschaft vollziehen. Die Gründer des Vereins gaben jedoch die Versicherung ab, dass sie fest auf dem Boden des Bernischen Lehrervereins ständen. Ob ihre Gründung aber nicht ungewollt eine Schwächung der Position der Lehrerschaft im katholischen Landesteile nach sich gezogen hat, wird die Zukunft lehren. Das harte und unversönliche Vorgehen des Pfarrers Chèvre im Falle Les Genevez ist kein gutes Vorzeichen für die Zukunft. Weniger Aufregung verursachte die Gründung ehemaliger Schüler des Staatsseminars Bern-Hofwil. Der Verein hat sich die Unterstützung des Seminars im Bedürfnisfalle zum Ziele gesetzt.

Nach den statistischen Berichten der Sektionen beträgt die Mitgliederzahl (Veteranen inbegriffen) auf 31. März 1925:

Primarlehrer	1495
Primarlehrerinnen	1256
Mittellehrer	633
Mittellehrerinnen	103
Sonstige Mitglieder	50
Total	3537

Auf 31. März 1924 betrug die Mitgliederzahl 3517. Die Zunahme ist zurückzuführen auf die Primarlehrer und die Mittellehrer.

Die Arbeit in den Sektionen gestaltete sich sehr lebendig. Ueberall wurde die Frage der Wahl

Grâce à la direction prudente et autorisée de M. Kupper, président central, à Stæfa, la Société suisse des Instituteurs s'est fortement consolidée au point de vue financier. Voici son état de fortune au 31 décembre 1924:

a. Fortune de la Société . . .	fr.	40,100. 43
b. Fonds de secours	»	116,964. 85
c. Caisse en faveur de cures pour instituteurs malades .	»	73,946. 13
d. Caisse de maladie	»	23,531. 09
e. Fondation pour orphelins d'instituteurs	»	404,469. 06

Ont été versées au canton de Berne les contributions suivantes:

a. du Fonds de secours:		
pour cas de responsabilité civile	fr.	1,155. 15
autres contributions (pour évincement, chômage, misère)	»	1,435. —
b. de la Caisse en faveur de cures pour instituteurs malades	»	1,450. —
c. de la fondation en faveur des orphelins d'instituteurs .	»	2,775. —
d. de la Caisse de maladie . .	»	17,193. 50

VIII. Organisation interne.

Au cours de l'exercice dernier, diverses tendances se sont manifestées parmi les membres de notre association, dont le Comité cantonal eut à s'occuper longuement et intensivement. La fondation de la Société d'instituteurs catholiques du Jura faisait craindre qu'une scission ne fût produite au sein du corps enseignant jurassien. Les fondateurs de cette société nous assurèrent néanmoins qu'ils se maintiendraient sur le terrain de la Société des Instituteurs bernois. L'avenir nous apprendra si cette fondation n'a pas eu pour conséquence un affaiblissement non voulu de la position du corps enseignant catholique de la nouvelle partie du canton. Les agissements peu tendres et irréconciliables du curé Chèvre dans l'affaire des Genevez n'est guère un bon indice pour le futur. La création de la Société des anciens élèves de l'Ecole normale officielle de Berne-Hofwil a causé bien moins de besogne et de soucis, car cette société s'est proposée pour but de soutenir, en cas de besoins, ladite école normale.

Au 31 mars 1925, d'après les rapports statistiques des sections, l'effectif des membres (y compris les vétérans) comprend:

1495 instituteurs primaires,
1256 institutrices primaires,
633 maîtres aux écoles moyennes,
103 maîtresses aux écoles moyennes,
et 50 autres membres.

3537 membres, au total.

Au 31 mars 1924 l'effectif des membres était de 3517. L'augmentation se rapporte aux maîtres primaires et aux maîtres aux écoles moyennes.

und Wiederwahl der Lehrer behandelt. In einzelnen Sektionen diskutierte man auch die Frage der Schulzeit. Die deutschbernischen Sektionen führten einen Zeichenkurs durch, die jurassischen Sektionen beschäftigten sich mit der Lehrplanfrage. Daneben wurde die Herausgabe von regionalen Heimatkunden gefördert. Wir erwähnen hier die Herausgabe der Bilder aus der ältern Geschichte der Stadt Bern von H. Morgenthaler und der Grafen von Nidau von P. Aeschbacher. In andern Landesteilen befindet man sich noch im Stadium der Vorbereitung.

Die Tätigkeit des Kantonalvorstandes, der Geschäftskommission und des Sekretariats wickelte sich im Rahmen des vorstehenden Jahresberichtes ab. Der Kantonalvorstand erledigte seine Geschäfte in elf, die Geschäftskommission in einer Sitzung.

Bern, den 2. Mai 1925.

Namens des Kantonalvorstandes des B. L. V.,

Der Präsident: **W. Zürcher.** *Der Sekretär:* **O. Graf.**

Le travail des sections a été très intense. La question de l'élection et de la réélection des instituteurs a été traitée dans toutes. Certaines sections ont discuté la question de la durée de la scolarité. Les sections allemandes ont organisé un cours de dessin; les sections jurassiennes se sont occupées du plan d'études. En outre, l'exercice annuel a vu paraître des livres de géographie régionale. Nous avons à mentionner également la publication des tableaux de l'histoire ancienne de la ville de Berne de M. H. Morgenthaler et l'histoire des comtes de Nidau de M. P. Aeschbacher. Dans d'autres régions des travaux sont encore en préparation.

L'activité du Comité cantonal de la Commission administrative et du Secrétariat s'est développée dans le cadre du présent rapport annuel. Le Comité cantonal a tenu onze séances, la Commission administrative une seule.

Berne, le 2 mai 1925.

Au nom du Comité cantonal du B. L. V.:

Le président: **W. Zürcher.** *Le secrétaire:* **O. Graf.**

Budget 1925/26.

I. Einnahmen — Recettes.

1. Mitgliederbeiträge: 3500 à Fr. 23 — Cotisations: 3500 à fr. 23	Fr.	80,500
2. Bankzinse — Intérêts des dépôts en banque	»	800
3. Darlehenszinse — Intérêts de prêts	»	500
4. Verwaltungsbeitrag der Stellvertretungskasse — Frais d'administration de la caisse de remplacement	»	800
5. Rückzahlung von Studienvorschüssen — Remboursements d'avances pour études	»	300
Zusammen — Total	Fr.	82,900

II. Ausgaben. — Dépenses.

1. *Unterstützungen — Secours:*		
a. Regelmässige — Réguliers	Fr.	1,500
b. Gelegentliche — Occasionnels	»	2,500
c. Vergabungen — Dons	»	1,250
d. Studienvorschüsse — Avances pour études	»	1,000
e. Abschreibungen von Darlehen — Prêts perdus	»	500
	Fr.	6,750
2. *Kantonalvorstand etc. — Comité central, etc.:*		
a. Kantonalvorstand und Geschäftskommission — Comité central et Comité directeur	Fr.	3,000
b. Delegiertenversammlung — Assemblée des délégués	»	1,800
c. Revisionskommission — Commission de revision	»	150
d. Spezialkommissionen — Commissions spéciales	»	1,200
e. Vertretung in Behörden — Représentations dans les autorités	»	1,500
	Fr.	7,650
3. *Sekretariat — Secrétariat:*		
a. Besoldungen — Traitements:		
des Sekretärs — du secrétaire	Fr.	11,280
der Bureaulistin — de l'employée du bureau	»	7,440
für Aushilfe — aide extraordinaire	»	600
b. Versicherung des Sekretärs und der Bureauangestellten — Assurance du secrétaire et de l'employée du bureau	»	950
c. Miete und Besorgung der Bureaux — Loyer, récurage, etc.	»	2,100
d. Anschaffungen und Bureaukredit — Achats et crédit de bureau	»	1,000
	Fr.	23,370

4. *Berner Schulblatt — « L'Ecole Bernoise »:*

Einnahmen — Recettes:		
Inserate — Annonces	Fr. 6,000	
Abonnemente — Abonnements	» 1,000	
	Fr. 7,000	
Ausgaben — Dépenses:		
Druck und Herausgabe — Imprimerie et expédition	Fr. 34,000	
Redaktion und Mitarbeit — Rédaction et collaborateurs	» 8,000	
Verwaltung und Verschiedenes — Administration et divers	» 1,000	
	Fr. 43,000	
Reine Ausgaben — Dépenses nettes		Fr. 36,000
5. *Drucksachen — Imprimés*		Fr. 2,000
6. *Rechtsschutz, Interventionen — Assistance judiciaire, frais d'intervention:*		
a. Rechtsschutz — Assistance judiciaire		Fr. 1,200
b. Interventionen — Interventions		» 2,000
		Fr. 3,200
7. *Schweizerischer Lehrerverein — Société suisse des instituteurs:*		
Delegiertenversammlung — Assemblée des délégués		Fr. 700
8. *Ausserordentliche Aktionen — Entreprises extraordinaires*		Fr. 2,000
9. *Diverses — Divers:*		
a. Rückvergütung an den Verband der Staatsbeamten — Remboursement à la Société des fonctionnaires de l'Etat		Fr. 700
b. Porti, Stempel, Postcheck, Telephon — Frais de ports, téléphone, etc.		» 1,500
c. Diverses — Divers		» 1,000
		Fr. 3,200

Zusammenzug — Récapitulation.

1. Unterstützungen — Secours	Fr. 6,750
2. Kantonalvorstand und Kommissionen — Comité cantonal et commissions	» 7,650
3. Sekretariat — Secrétariat	» 23,370
4. Berner Schulblatt — « L'Ecole Bernoise »	» 36,000
5. Drucksachen — Imprimés	» 2,000
6. Rechtsschutz, Interventionen — Assistance judiciaire, frais d'intervention	» 3,200
7. Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins — Assemblée des délégués de la Société des instituteurs suisses	» 700
8. Ausserordentliche Aktionen — Entreprises extraordinaires	» 2,000
9. Diverses — Divers	» 3,200
Zusammen — Total	Fr. 84,870

III. Bilanz — Bilan.

Total der Einnahmen — Recettes	Fr. 82,900
Total der Ausgaben — Dépenses	» 84,870
Ueberschuss der Ausgaben — Excédent des dépenses	Fr. 1,970

Pro Memoria.

Die Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins findet statt: Samstag, den 6. Juni 1925, morgens 9 Uhr im Grossratssaale zu Bern. Ausser den statutarischen Jahresgeschäften kommt zur Behandlung die Frage der Wahl und Wiederwahl der Lehrer im Kanton Bern. Alles nähere siehe Berner Schulblatt vom 30. Mai.

Das Bureau des Bernischen Lehrervereins bleibt Montag und Dienstag den 25. und 26. Mai wegen Bureaureinigung geschlossen. In dringenden Fällen telephoniere man Bern, Chr. 4336.

Pro memoria.

L'assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois aura lieu samedi le 6 juin 1925, dès 9 heures du matin, à la Salle du Grand Conseil à Berne. Outre les affaires statutaires de fin d'exercice, on discutera aussi la question de l'élection et la réélection des instituteurs au canton de Berne. Pour plus amples détails, voir « L'Ecole Bernoise » du 30 mai.

Le bureau de la Société des Instituteurs bernois sera fermé lundi le 25 et mardi le 26 mai pour cause de nettoyage du local. En cas d'urgence prière de téléphoner Berne, Christoph 4336.

Les Genevez.

An die Stelle der Frau Gigandet hat sich wählen lassen *Laure Brêchet* von Movelier. Alle Anstrengungen, sie von der Anmeldung und von der Annahme der Wahl zurückzuhalten, sind vergeblich gewesen. Fräulein Brêchet darf nach § 8 der Statuten nie in den Bernischen Lehrerverein aufgenommen werden. Wir empfehlen der jurassischen Lehrerschaft, ihr Benehmen gegen die Sperrebrecherin so einzurichten, wie sie es verdient. *Sekretariat des B. L. V.:* **O. Graf.**

Les Genevez.

Mademoiselle *Laure Brêchet*, de Movelier, s'est fait nommer à la place de Madame Gigandet. Tous les efforts tentés pour empêcher la candidate de se faire inscrire et nommer audit poste ont été vains. Aux termes du § 8 des statuts, Mlle Brêchet ne pourra jamais être admise dans la Société des Instituteurs bernois. Nous recommandons au corps enseignant jurassien de se comporter vis-à-vis de la réfractaire au boycott comme elle le mérite. *Le Secrétariat du B. L. V.:* **O. Graf.**

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungstermin
Primarschule.						
Endweg zu Grindelwald . . .	I	Mittelklasse	zirka 45	nach Gesetz	2	8. Juni

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provis. Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Lehrerwahlen — Nominations

Ort der Schule *Localité*	Art der Schule *Ecole*	Name des Lehrers oder der Lehrerin *Nom du maître*	Definitiv oder provisorisch Définitivement ou provisoirement
Primarschule.			
Kapf, Gemeinde Eggiwil	Oberklasse	Siegenthaler Adolf, zuletzt provisorisch an der gl. Klasse .	definitiv
Bremgarten	Dorf-Oberschule	Bächler Joseph Ludwig, patentiert 1919	»
Brügg b. Biel	Oberklasse	Ebinger Paul, zuletzt provisorisch an der gleichen Klasse .	»
Arch	Klasse II	Pulver Werner, zuletzt provisorisch an der gleichen Klasse .	»
Kirchlindach	Erw. Oberschule	Schroff Friedrich, bisher in Bittwil-Zimlisberg	»
Burg (Laufen)	Gesamtschule	Rotzetter Karl, zuletzt in Duggingen	provis.
Habkern	Mittelklasse	Michel Oskar Alfred, patentiert 1925	definitiv
Unterlangenegg . . .	Klasse II	Wittwer Hans Rudolf, patentiert 1925	»
Gals	Mittelklasse	Bütikofer Otto, patentiert 1925	provis.
Niederbipp	Klasse III a	Ruch Walter, zuletzt provisorisch an der gleichen Klasse .	definitif
Schwadernau	Klasse I	Lauper Alfred, patentiert 1925	»
Kirchdorf	Mittelklasse	Wyss Helene, patentiert 1922	provis.
Hermrigen	Klasse I	Häberli Otto Werner, patentiert 1925	»
Endweg (Grindelwald) .	Klasse III	Geiser Violette, patentiert 1925	»
Matten b. Interlaken .	Erw. Oberschule, Klasse I	Flückiger August, bisher an Klasse II der erw. Oberschule .	definitif
» .	Erw. Oberschule, Klasse II	Fuhrer Werner, bisher in Wyssachen	»
Walliswil-Bipp	Klasse II	Wirth Margaritha, patentiert 1921	provis.
Bern-Bümpliz	Klasse VI c	Burkhardt Hans, patentiert 1917	»
Aeschi	Unterklasse	Ramseier Klara, patentiert 1925	»
Bittwil-Zimlisberg . .	Oberklasse	Dr. phil. de Quervain Benjamin Theodor, pat. 1899	definitif
Neuenegg	Klasse II	Probst Lina Rosa, patentiert 1923	provis.
Unterlangenegg . . .	Erw. Oberschule	Müller Friedrich, bisher an Klasse II	»
Krauchthal	» »	Petersen Johannes, patentiert 1925	»
Oberey b. Röthenbach .	Klasse I	Weber Hermann, zuletzt provisorisch an der gleichen Klasse	definitif
»	Klasse II	Jaun Rosa, zuletzt provisorisch an der gleichen Klasse . .	»
Vicques	classe II	Freléchoz Joséphine, brevetée le 4 avril 1924	provis.
Les Breuleux	classe I	Poupon Germain, précédé provisoire à la même classe . .	définit.
Mittelschule.			
Malleray	Sekundarschule	Ernest Erismann	définit.
»	»	Marc-Joseph Terrier	»
Thun	Mädchensekundarschule	Therese Grütter	»
Bern	Gymnasium	Dr. W. Müri	provis.
Moutier	Sekundarschule	O. Wüst	définit.

Geographischer Kartenverlag Bern Kümmerly & Frey

Geographie der Schweiz
Lehrbuch für Schweizerische Volksschulen
von Prof. Dr. **F. Nussbaum.** 174 Seiten mit 89 Abbildungen
In Leinen geb. Fr. 4.—

Ueber die Verwendung des Sandreliefs
zur Darstellung von Landformen für den geographischen Unterricht,
von Prof. Dr. **F. Nussbaum,** 21 Abbildungen, Fr. —.80

Schweiz. Schulatlas
von **Kümmerly & Frey,** 42 Seiten, Fr. 6.—

Schweiz. Volksschulatlas
von **Kümmerly & Frey,** 18 Seiten, Fr. 2.75
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Geographischer Kartenverlag Bern Kümmerly & Frey

Pianos
A. Schmidt, vorm.
Schmidt-Flohr
Altbewährte Schweizer Qualitäts-Marke
Vermietung
Ratenzahlungen
Verkaufsmagazin:
7 Schwanengasse 7
BERN 69

Antiquariat zum Rathaus
W. Günter-Christen, Bern
empfiehlt
Bücher jeden Genres zu billigsten Preisen. Einrahmungen aller Art. Stets Ankauf von Bibliotheken, alter Bilder und Rahmen. 301

Ibach-Pianos
Erstklassige Künstler-Instrumente verkauft und vermietet zu günstigen Bedingungen
Reparaturen
Stimmungen 75
prompt u. gewissenhaft
Pianohaus
Schlawin-Junk
Neuengasse 41, I. Stock
(von Werdt-Passage)

Schulreisen ins
Wählen Sie als Reiseziel den herrlichen Abstecher in das Gebiet der Berner Oberlandbahnen. Grosse Ermässigungen von Interlaken nach Schynige Platte, Mürren und Grindelwald.
181
Berner Oberland!

Wohin
soll die nächste Schulreise führen? Lassen Sie sich beraten durch
Frohes Wandern
v. Gottlieb Wittwer. Preis Fr. 2.40
142 Reisepläne ins Berner Oberland, Mittelland, Jura, Vierwaldstättersee, f. Schulen, Gesellschaften und andere Reiselustige, mit einer Karte und einem Verzeichnis empfehlenswerter Gasthöfe. 161
Buchhandlung Paul Haupt, Bern
Falkenplatz 14, Tel. Bw. 16.95

Präparierte
Vögel und Tiere
sauber, haltbar u. naturgetreu ausgeführt, zu Unterrichtszwecken besonders geeignet, empfiehlt bestens **Max Kæser,** Präparator, **Diessbach b. Büren.** 164

Der Millriesehafer
geröstet, spelzenfrei, f. Suppe u. Brei, stärkt Buben u. Mädchen. Vergessen Sie ihn auf die Schülerreise nicht. Muster u. Prospekte gratis durch die ***Fabrik Bichsel*** *in Kalchofen-Bern.* 124

Grosse
Wandtafel-Schwämme
à Fr. —.80, 1.—, 1.20, 1.40 p. St.
Auswahl-Sendungen ohne jeglichen Kaufzwang.
Hch. Schweizer, Basel
Grenzacherstrasse 1 90
Größtes rein schw. Spezialgeschäft

Pianos
Flügel
Harmoniums
in jeder Preislage
liefern in Miete und gegen bequeme Raten 404
F. Pappé Söhne
Kramgasse 54, Bern.

Adelboden 165 Sport-Hotel **Schönegg-Waldpark**

Vollständig neurenoviertes Familienhotel am Eingang des Dorfes, mit prächtiger Rundsicht. Prima Küche und Keller. Idealer Ferienaufenthalt. Pension von Fr. 11.— an. Prospekte gratis. **A. Wenger,** Bes.

Andermatt Hotel-Pension **Löwen**

Gutes, bürgerliches Haus; prima Küche und reelle Weine. Der werten Lehrerschaft sowie dem Publikum bestens empfohlen. 167

Kinderheim Bergrösli, Beatenberg

Für erholungsbedürftige und schulmüde Kinder. Liegekuren, Sonnenbad, Schulunterricht. — *Telephon 15* — Prospekte und Referenzen durch *H.* und *St. Schmid.* 142

Beatenberg Hotel-Pension Beatus

Schönster Aussichtspunkt. Angenehmer Ferienaufenthalt. Renommierte Küche. Für Schulen ermässigte Preise. Prospekte verlangen. 174 Besitzer: **Wullimann-Riedi.**

Beatenberg Pension Edelweiss

Schöner Ausflugsort für Schulen und Vereine.

Gute Küche. Mässige Preise. *Frl. K. von Känel.*

BRUNNEN HOTEL DROSSEL 154

Grosser Garten direkt am See. Sehenswert; einzig in seiner Art. Sämtliche Seezimmer mit Balkon. Lift. Gedeckte Halle und Terrasse. Sorgfältige Küche und Bedienung. Bevorzugt von Schulen und Vereinen. Prospekt verlangen.
L. Hofmann, neuer Besitzer, zugl. **Hotel Weisses Kreuz** u. **Sonne.**

Brunnen **Hotel Rütli**
Restaurant
empfiehlt sich Schulen und Vereinen für gute und reichhaltige Verpflegung.
Telephon 57 120 **W. E. Lang.**

Engelberg Hotel Pension **Alpina und Tourist**
beim Bahnhof 156
Pensionspreis von Fr. 8.50 an bei vorzüglicher Pension. Prospekte. *Schw. Fischer.*

Hotel-Pension Falkenfluh bei Oberdiessbach 143
Telephon Nr. 90
Lohnender Ausflugsort für Schulen und Vereine. Grossartige Fernsicht. Besteingerichtete und -geführte Pension bei mässigen Preisen. Prospekt. **H. Brand.**

Flüelen St. Gotthard

Platz für 250 Personen. Schüleressen bestehend aus: Suppe, Braten, 2 Gemüse, prima gekocht u. reichlich serviert zu Fr. 2.—
Es empfiehlt sich höflich **Karl Huser,** Besitzer.
159

Interlaken-Besuchern
hält sich die
Feinbäckerei und Kaffeehalle Ritschard
14 Marktplatz :: Telephon 17 :: Marktplatz 14
bestens empfohlen. 169

Interlaken 168 **„Hotel drei Schweizer"**
2 Minuten v. Hauptbahnhof
Vollständig umgebautes Haus — Grosse Vereinssäle — Gut bürgerliches Haus — Bescheidene Preise — Spezial-Abkommen für Vereine und Schulen. **Tel. 610** Der neue Besitzer: *A. Arni.*

Kandersteg Bern-Lötschberg-Linie Hotel **Alpenrose**

am Eingang des Gasterntales. — Empfehlenswert für Schulen und Vereine. — Gute Küche. — Telephon 9.
185 *R. Rohrbach-Schmid.*

B. L. S. **Bahnhof-Buffets** 1200 m
Kandersteg und Goppenstein (Lötschental)
empfehlen sich Vereinen, Schulen und einem weiteren Publikum bestens. Passende Lokalitäten. Selbstgeführte Küche. Jahresbetrieb. Spezialabkommen. 178 **E. Brechtbühl,** Rest.

Kandersteg
132 **Station der Berner Alpenbahn**
Erholungsstation und Touristenzentrum
Lohnendste Ausflugsziele für Schulen und Vereine
Prospekte durch die Hotels und das Verkehrsbureau :: (Tel. Nr. 43)

Lauterbrunnen **Hotel Staubbach**

Schulen und Vereinen bestens empfohlen.
Fam. von Allmen. 145

Luzern 153 **Alkoholfreies Restaurant, Hotel u. Speisehaus Walhalla**

Theaterstrasse 12 — 2 Minuten vom Bahnhof und Schiff

Der geehrten Lehrerschaft für **Schulreisen** und Vereinsausflüge höflich empfohlen. Mittagessen von Fr. 1.60 an. Milch, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc. Räumlichkeiten für 300 Personen. Vorausbestellung für Schulen erwünscht. Schöne Zimmer. Telephon 8.96. *H. Fröhlich*

Matten **Hotel-Pension Alpenblick**
bei Lenk (Simmental)
Angenehm. Ferienaufenthalt. Gute Küche. Mässige Preise. Vermittelt einzelsteh. Ferienwohnung. 4—6 Betten. Prosp. gratis. Bes.: *Fam. Rohrbach.*

Merligen Hotel-Pension **des Alpes** 175

Für Schulen prächtiger, schattiger Garten, gute Verpflegung, sowie für Ferienaufenthalte schöne Zimmer. Spaziergänge in Wald, nach Beatushöhlen und Beatenberg. Spazierfahrten auf dem See. Prospekte. — Telephon 12. Höflichste Empfehlung: **Alb. Krebs.**

Montreux **Hôtel de la Paix**
nächst dem Bahnhof gelegen. Schöne Zimmer mit Aussicht auf See und Alpen. Grosser Saal und Restaurant. Gute Küche, reelle Weine. Höflich empfiehlt sich
189 *Gebr. Gyger.*

Dieses Frühjahr wird für die 148
Schulreise wieder der **Niesen**
berücksichtigt, weil sowohl Bahn als Hotel-Restaurant Niesenkulm billigste Taxen gewähren und die Aussicht vom Niesengipfel (2367 m ü. M.) in die Alpen und auf die schweizerische Hochebene die denkbar prächtigste ist.
Eröffnung der Bahn 29. Mai.
Weitere Auskunft durch *Niesenbahn Mülenen. Tel. 12.*

Pochtenalp **Hotel Waldrand**
Kiental (unterher Griesalp)
Neu eingerichtetes Haus. Gutbürgerliche Küche. Ausgangspunkt für verschiedene Berg- und Passtouren. Vor- und Nachsaison. Milchkuren für erholungsbedürftige Kinder zu bedeutend reduzierten Preisen.
146 Prospekte durch Wwe. *M. Bettschen,* Bes.

Rigi **Hotel Edelweiss**
20 Minuten unterhalb Rigi-Kulm.
Für Schulen, Vereine und Gesellschaften speziell empfohlen. Bekannt für gute Küche und Keller. Heulager. Touristenzimmer. Alles zu den billigsten Preisen. Beste Lage. Telephon. 182
Höflich empfiehlt sich **Th. Hofmann-Egger.**

Röthenbach **Pension Chuderhüsi**
im Emmental 1100 m ü. M. Tel. 22
Lohnender Aussichtspunkt. Empfiehlt sich Ausflüglern, Schulen und Vereinen aufs beste zur Verpflegung mit kalten und warmen Speisen, Kaffee, Tee und alkoholfreien Getränken zu billigen Preisen. Telephonische Bestellung erwünscht. Höflich empfiehlt sich
186 *Familie Jakob.*

Kleine Scheidegg **(Berner Oberland)** 2070 m ü. M.
Eine der lohnendsten Touren für **Schulen, Vereine** und **Gesellschaften.** 173

Seilers Kurhaus-Bellevue
eignet sich vorzüglich zur **Mittagsrast** sowie als **Nachtquartier** (Betten oder Massenstrohlager). **Grosser Tanzsaal mit Klavier.** Jede wünschensw. Auskunft bereitw. durch **Gebr. Seiler.**

Stans **Hotel Adler**
direkt am Bahnhof der Stanserhornbahn
Grosse Lokalitäten für Schulen u. Gesellschaften. Mittagessen für Kinder und Erwachsene bei billigster Berechnung. Elektr. Orchestrion. Auto-Garage. Tel. 32. **Achille Linder-Dommann.**

187 **Hotel Stechelberg**
ruhige, staubfreie Lage. Nähe Trümmelbach. Für Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen. Mässige Preise. Bes.: *Joh. Gertsch.*

Brauerei-Wirtschaft Wabern
am Fusse des Gurtens gelegen, empfiehlt sich für gute Verpflegung von Schulen und Vereinen. Grosse Terrasse, Garten und Saal. *Familie Abderhalden.*

Weissenstein
bei Solothurn, 1300 m ü. M. 168
Bestbekannter Aussichtspunkt der Schweiz. Alpenpanorama vom Säntis bis zum Montblanc. Von Station Solothurn durch die Verena-Schlucht, Einsiedelei in 2½ und von Oberdorf oder Gänsbrunnen in 1½ Stunden bequem erreichbar. Für Schulen und Vereine billige Spezialpreise. Verlangen Sie ausführliche Offerten durch **Familie Illi.**

Druckarbeiten
liefern innert kürzester Frist **Bolliger & Eicher, Bern.**

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie.